

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zeitungsm-Woche:
„Tageblatt“, Riesa.

Berichtszeitung
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

JG 169.

Sonnabend, 23. Juli 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wochentägliches Begegnungsrecht bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitung ist das 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist das 2 Mark 7 Pf. Nach Wochentagsausgabe werden eingezogen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis Sonnabend 9 Uhr ohne Gebühr.

Druk und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Ritterstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Vom 1., 2., 3., 4., 5., 6., 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29., 30. und 31. August dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags werden auf dem Infanteriegeschützplatz bei Halbehäuser und am 1. August dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und am 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29., 30. und 31. August dieses Jahres von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags auf dem Artilleriegeschützplatz bei Zehlau Schießübungen abgehalten und werden die Schießpiste an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Der Fußläufige Weg wird am 1. August dieses Jahres von 1 Uhr nachmittags ab für den Verkehr freigegeben, an den übrigen Tagen wird derselbe überhaupt nicht gesperrt.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 22. März dieses Jahres — D 376 —, abgedruckt in Nr. 67 des Riesaer Amtsblattes, wird jenes mit dem Gemeinderat bekannt gemacht, daß Nebenstrassen nach § 866¹⁰ BGB, § 868¹⁰ des Reichsstrafrechtsbuches bestellt werden.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgezeichneten Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 22. Juli 1904.

Römisches Amtshauptmannschaft.

680 D.

Dr. Uhlemann.

Gf.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 116 auf den Namen Theodor Gallus Otto eingetragene Grundstück soll am

22. September 1904, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Gel. 4,1 Ac groß und auf 14 200 Mr. — Pf. gekreidet. Es besteht aus dem Wohnhaus Nr. 131 Alte A des Brandstoffs für Riesa und liegt an der Hauptstraße bestell. Nr. 15. Grundbesitzierung: 7490 Mr. — Pf. Steuerbelastungen: 105,72.

Die Ansicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet.

Rechte auf Bekleidung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 29. Juni 1904 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erheblich waren, spätestens im Versteigerungsstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsvermöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Befehls die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, währendfalls für das Recht der Versteigerungsvermöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 22. Juli 1904.

Römisches Amtsgericht.

Die beim Neubau der Turnhalle erforderlich werdenden Arbeiten als:

1. Dachdeckerarbeiten (Schleierbedachung),
2. Klemperarbeiten,
3. Rohrleitungsanlage

sollen in einzelnen Losen vergeben werden.

Die hierüber angefertigten Angebotsformulare, die im Stadtbauamt gegen Entrichtung des Gebotsstempels entnommen werden können, sind bis zum

Montag, den 1. August er., vormittags 10 Uhr

im Stadtbauamt einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet an demselben Tage Vormittag 11 Uhr im Stadtbauamt statt. Die Bewerber können der Eröffnung persönlich oder durch legitimierte volljährige Bevölkerter teilnehmen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 22. Juli 1904.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bürgermeister Dr. Lehne.

8.

Die diesjährige Öffnungung der Blume am Weißer Weg, von der Weißerstraße bis zur Weißerstraße, soll

Wittwoch, den 27. Juli 1904, nachmittag 2 Uhr,

versteigert werden.

Treffpunkt: am Restaurant „Gute Quelle“.

Die Auswahl unter den Bietern und die Ablehnung aller Angebote behalten wir uns vor. Die Packungsgebühren werden bekannt gegeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juli 1904.

Bürgermeister Dr. Lehne.

Gf.

Bekanntmachung

eine Veränderung des Gemeindebezirkes Gröba betr.

Nachdem die Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain mit dem ihr begeordneten Bezirksschultheiße die Umteilung des Kirchspiels 247 in das Kirchspiel zu Gröba aus dem selbständigen Kirchspiel Gröba in den Gemeindebezirk Gröba gemäß § 7 der Kreislichen Landgemeindeordnung genehmigt hat, wird jenes hiermit bekannt gemacht.

Gröba, den 22. Juli 1904

Gf. Scheibe, Gemeindevorstand.

Gf.

Freibank Poppitz

Morgen Sonntag, den 24. d. M. von vorm. 6 Uhr ab Verkauf von Sandstein in angekündigtem Aufziale pro 1/4 kg 30 Pf.

Der Gem.-Ost.

Sonnabend, den 30. Juli er. vorm. 10 Uhr geöffnet im Gasthof — Riesastraße — 1 gut erhaltene Regimentswaffe, 1000 kg Tragkraft mit Güterwelt (auch als Blechwage geeignet), sowie verschiedene alte Materialien, leere Räumen zum aufzubauen zur Versteigerung.

Königliches Proviantamt.

Dettingen und Schaffhausen.

21. Juli 1904.

Der Deutscher und Schweizer. — Aus dem 22. Juli 1904.
Seit 1850 besteht am morgigen Sonntag die
Zürcher und St. Gallische am morgenen Sonntag die
Stadt in unserer Stadt. Am 9. Februar 1850 hielt der Ver-
band seine erste Zusammenkunft in Zürich ab. Der Verband
bestand aus den Schäferbergschaften, Sachsen, der
Habsburger Herzogthum und Thüringen, seinen jungen Brüder-
nicht er seit dem 15. August 1857. Dem Stadtbauamt
Schäfer-Zünfte gehört der Verband seit 1894 an. Die
Riesige Janung empfängt die Kollegen in geselliger Weise und
hat dafür gesorgt, daß die Gäste haltenden Schäfermeister
neben erster Arbeit auch einige angenehme Stunden der Unter-
haltung genießen können. Und wie kann die Riesige Kollegen
ein herzliches "Willkommen" entziehen, so rufen auch wir an
dieser Stelle den lieben Gästen ein herzliches

Willkommen in Riesa.

entgegen. — Die Versammlungen werden im Saale des "We-
hrturz Hotel" abgehalten. Dorthin werden die am Sonntag
eintreffenden Gäste nach Begehung am Bahnhof geleitet und
ihnen Wohnung nachgewiesen. Sehr reizhaft ist die für die
Komparsenversammlung am Montag festgesetzte Tagordnung. Neben
Eröffnung der östlichen Geschäfts- und Kassenberichte wird über
einen Antrag der Janung Riesa Beratung geflossen werden,
der dahin geht, beim Kriegsministerium vorstellig zu werden,
den Bedarf von Bekleidungsgegenständen an Artilleristere und
Kavalleristen von den Schäfermeistern einzufordern. Wohl-
teure Antüre sind: die Verbandsabteilung läßt monatlich (sich
zweimaltäglich) erscheinen zu lassen und ferner, daß ein abge-
schwächter Antrag auf Auflösung einer Janung innerhalb 5 Jahren
nicht wieder eingebrochen werden darf. Ferner steht auf der
Tagordnung: "Der 16. deutsche Schäferverbandstag" und
daraus von allgemein interessierenden Erfahrungen aus
dem Gebiete des Schäfergewerbes und des Janungswesens.
Erledigung einer Reihe interner Verbandsachen bilden den
Schluß der Tagordnung. Mögen die Verhandlungen dem
Schäferverbandwerk zum Segen gereichen, möge es aber auch
den Verbandsmitgliedern in unseren Mauern recht gut ge-
fallen, so daß sie eine schöne Erinnerung beim Scheiden von hier
mit noch Haube nehmen. In diesem Sinne nochmals:

Herzlich willkommen.

Als weiteres Zeichen des lieben Standes des Ob-
stegels ist außer dem am Montag auf dem sog. "Hof" unter-
halb der Wirtschaftsgebäude des Altturges Promontorium einget-
stellten Erinnerungsobjektum "18. 7. 1904" auch am Donner-
tag abend der "21. 7. 1904" mit einem beigegebenen "Schild",
der einen um noch weitere 12 cm höheren Wasserstand als
der vom 18. 7. anzeigt, eingemessen worden. Am gestrigen
Abend hatte der Wasserstand eine Summe von 10 cm gegen
den des vorhergehenden Tages zu verzeichnen.

Am Donnerstag nachmittag hatte man Gelegenheit,
den Transport eines Eiblaubes in der Weise früherer Zeit
beobachten zu können. Die Bevölkerung eines dem Schiffseigner
Bettin in Reihen gehörigen Rahnes hatte in Erwartung von
Schleppdampfern die Segel aufgespannt, wobei der herrschende
stärkste Wind recht zu halten kam. Mittels der Bugseile
erreichte dann ein Mann seine Dienste als "Bomätscher" und
zog den Kahn bergwärts.

(*) Ein gewaltiger Schiffsbrand auf der Elbe,
von dem wir bereits kurz berichtet, alarmierte vorigestern
nachmittag 5 Uhr die Feuerwehren der ganzen Umgebung von
Dresden. Ein mit noch zwei anderen Räumen von einem
Zetteldampfer bergwärts gepogener, dem Schiffseigner Kanz
in Dörra gehöriger Schlepprahm, mit Terpentindampf und Chlor-
toll beladen, war in der Nähe des Dorfes Gründorf, vermutlich
durch Selbstentzündung, in Brand geraten. Ungeheure
schwarze Rauchwolken entstiegen dem brennenden Kahn, aus
dem mächtige Feuerzungen herwuchsen. Der Schiffsmann
kost gelang es nur mit großer Mühe, das wertvolle Werk
zu retten; an ein Drittel des Raumes war indes nicht
zu retten. Nachdem der brennende Kahn losgetoppelt worden
war, schlug man einige große Löcher in die Schiffswand, wo-
durch die Ladung unter Wasser gesetzt und der Kahn auf
Grund gebracht wurde. Bei dem unverhältnismäßig niedrigen Wasser-
stand ragte über der größte Teil des Schiffes über das Wasser
hinaus und bot dem gefährlichen Element so viel Nähe, daß
der Brand zwei volle Stunden dauerte und erst langsam nach-
ließ, als das Terpentindampf ausgezehrt war. Ladung und Kahn
sollten verschont.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sig. Dörfel),
der auch in Riesa einen Zweigverein besitzt, und über 42000
Mitglieder zählt und an seine Mitglieder bis zum heutigen
Tage über 8 Millionen Mark an Sterbegeldern und Unter-
stützungen zahlte, hat einen Krankenversicherungsverein für Wo-
rden gegründet, dessen Geschäftsbüro sich auf das ganze
deutsche Reich erstreckt; desselbe wird in Riesa eröffnet. Als
Gemeinschaft hat der genannte Verband, der zur Zeit über
5 Millionen Mark verfügt, beim Krankenversicherungsverein
500000 Mark zur Verfügung gestellt.

Gegen die Wasserdruckschwundnisse ist zu wenden
dürfte gerade jetzt angebracht sein. In der "Zeitung für Gas-
und Wasserwerke" war längst von einem tropfenden Wasser-
hahn die Rede, welcher in einem Jahr über 5000 Liter Wasser
weglos fortlaufen läßt. Dabei war vorausgesetzt, daß in einer
Minute aus einem tropfenden Hahn nur 50 Tropfen fallen.
Was nennt aber den Hahn nur tropft, wenn der mangel-
hafte Verschluß der seine Wasserdurchfluß aus seinem unteren
Ende sich in Tropfen aufzäßt und das Geräusch das Tropfens
erstellt. So gelangt man zu weit größeren Wassermengen,
welche unzählig fortlaufen. In solchen Fällen kann man bis zu
240 Tropfen in der Minute zählen, je man kann sogar beim
noch stärkeren Schließen des Hahns oder bei Unachtsamkeit, beim
Zögeln in einer Minute $\frac{1}{4}$ Liter oder ein gewöhnliches Was-
serglas füllen. Da ein Tag 1440 Minuten hat, ergeben sich

240 Liter Wasser über den Tag, die Kosten für diese Wassermenge zu bezahlen, kostet nicht den Betrieb eines kleinen Wasserkraftwerks. Eine einfache Berechnung zeigt, daß es gleichzeitig ist, ob man den Hahn eine Minute oder eine Stunde vorher lassen läßt. Wenn man nämlich den Hahn öffnet, ist die Wirkung gleich in der Sitzung nicht viel weniger als ein Meter; nun liegt aber die höchste Störung in der Stadt kaum über 20 Meter hoch. Daraus ergibt sich, daß ungefähr innerhalb einer Minute die gleiche Wasserausleitung frisches Wasser empfangen hat, daß es geradezu ein Sumpf ist, wenn jemand das Wasser Stundenlang oder gar während der ganzen Nacht laufen läßt, um morgen ein leckeres Glas Wasser trinken zu können. Danach doch schon durch einen offenen Hahn in einer einzigen Stunde 600 bis 1000 Liter Wasser lost; in einer Nacht von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens also 6 bis 8 Kubikmeter, eine Wassermenge, welche unter normalen Verhältnissen genugt würde, 10 bis 15 Haushaltungen, jede zu fünf Personen, einen Tag mit Wasser zu versorgen.

Großenhain. — 20. Juli. Heute feierte Superintendent
Sache sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Geistlicher. In den
Vormittagsstunden erschienen Deputationen der Geistlichen der
Eparchie unter Führung des Ephoralsekretärs, Pfarrers Deut-
sold Petz, des Vorstandes der Vereine für kirchliche Gemeinde-
aktionen zu Großenhain, des Kirchenvorstandes mit Oberjustizrat
Schaeffer, an der Spitze der Ephore unter Leitung
des Bezirkschulinspektors Sieber, sowie Bürgermeister Herr-
mann, die hiesigen Amtskollegen und andere, um dem Jubilar
herzliche Glückwünsche und zum Teile recht kostbare Geschenke
zu übermitteln. Des weiteren versicherte noch eine reiche Fülle
von Telegrammen und Glückwünschen den Herrn Ephorus
der Bereitung und Werthschätzung, deren er sich in reichstem
Maße erfreut.

Dresden. — In den letzten Tagen sind in dem zur Zeit
noch üblichen Glühzeit der Elbe eine Anzahl Münzen, aus
einer Ausstellung hergestellt, gefunden worden. Diese
Münzen sind ganz den 20 Mark-Stücken ähnlich, sie trogen
auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers Wilhelm II., darunter das Münzjahr C, auf der Rückseite den deutschen
Aquila, die Jahreszahl 1892, die Wertangabe 20 Mark und
sind sehr gut hergestellt. Die Münzen sind bereits mit Erfolg
in Auktion gegeben worden. Vor Annahme derartiger Münzen
als 20 Mark-Stücke wird hiermit gewarnt und zugleich bewertet,
daß die wissenschaftliche Herausgabe solcher Münzen als Münz-
verbrechen bestraft wird.

* **Dresden.** — Die Trockenheit der letzten Woche, welche
hier nur am Donnerstag Nachmittag durch einen ganz kurzen
Gewitterregen unterbrochen wurde, hat auf die Wasserversorgung
der Stadt bis jetzt keinen Einfluß ausgeübt. Die einverlebten
Vororte sind durch Anschluß an das Hauptnetz vor weiterem
Mangel befreit und durch Abstellung sämtlicher öffentlicher
Springbrunnen ist unnötige Wasserverschwendungen vermieden
worden. Bereits haben auch die städtischen Behörden fürstlich
Beschläfe wegen Erweiterung von Terrain zur Errichtung eines
2. Wasserwerkes gesucht. Da auch der Ausbau des Schleusen-
netzes wesentlich gescheitert ist, so ist es selbstverständlich, daß
der Gesundheitszustand der Bewohner ein vorzüglicher ist.
Auch die umliegenden Ortschaften sind fast alle im Besitz eines
Wasserwerkes, wenn sie auch hier und da ähnliche Erfahrungen
machen. So ist z. B. auch das vor einigen Wochen eröffnete
neue Wasserwerk in Bluna schon mancherlei zu männchen übrig.

Pirna. — Ein recht bedauerliches Vorfall ist aus
Meinholds zu berichten. Dasselbe zündete am Dienstag der Gült-
und Wirtschaftslehrer Dr. Weinrich auf dem Gelände zur Ver-
bildung von Unterricht und Vorlesen ein Feuer an, an welchem
es bei 10-jährige Tochter zu schaffen machte, angeblich um
Karioffeln zu töten. Hierbei fiel nun die Mutter des Kindes
in Brand geraten und erlitt daselbst solch schwere Brand-
wunden am ganzen Körper, daß es andern Tages gestorben ist.
Der unglaubliche Vater, welcher seiner Tochter sofort zu Hilfe
eilte und das Feuer ersticht, hat selbst dabei solche Brand-
wunden erlitten, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Glaßhütte. — 21. Juli. Dem Stadtrath a. D. Karl
Kohl hier, welcher sich vielseitig in gemeinnütziger Weise um
unsere Städte verdient gemacht hat, wurde am 19. d. J.
gelegentlich der Feier seiner goldenen Hochzeit eine be-
sondere Auszeichnung verliehen, indem er zum Ehrenbürger der
Stadt ernannt wurde.

Kamen. — Als Brandstifter bei gemelbten Brandungslös-
tzen in Wilhelmsburg ist der vierjährige Sohn des Kaufmanns Rolle
ermittelt worden, der mit einem in der Wohnungsfuge gefundnen
Streichholz in der Scheune gespielt hatte, wobei der Brand
ausgebrochen ist. Als es zu rauchen angesangen hatte, war er
natürlich fortgelassen, ohne jemand vom Entdecker des Feuers
etwas zu sagen.

Wittenberga. — 21. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete
sich heute mittag im benachbarten Erlau auf der nach Lom-
berg führenden Sandstraße. Das vor einen leichten Wagen ge-
spannte Pferd des Herrn Gutsbesitzers Sieber aus Höhigen-
schente vor einem des Weges davorstehenden Motor-Fahrrad
und ging durch. Hierbei wurde der Wagen umgeworfen und
die drei Insassen herausgeschleudert. Frau Sieber und der
Herr Sieber Schlegel aus Beerswalde kamen mit leichten Ver-
letzungen davon. Dagegen erlitt Herr Sieber eine fast blutende
Kopfwunde und eine schwere Gehirnerschütterung. Herr Dr.
med. Kümmel in Erlau nahm die Verletzten sofort in Behand-
lung. Der Führer des Motorrades soll keine Schuld an dem
Unfall tragen.

Kunzberg. — 21. Juli. Infolge der großen Trockenheit
ist in den erzeugerischen Wäldern und Hügeln fast kein Wasser
mehr vorhanden, so daß hier mehrere Industriebetriebe still-
gelegt, darunter natürlich größere, mit Turbinenbetrieb ar-
beitende Holzschleiferbetriebe; andere arbeiten nur mit einem ganz

geradem Wasserlauf. — Die Gemeinde, in der die Elbe
fließt, Döbeln ist stark zur Trockenheit.
— 21. Juli. Von einem Brande er-
griffen ist in der Elbe zwischen den Schleierbediensteten Häusern. Es
ist nach diesen Häusern vergeblich.

Oberröhrsdorf. — 21. Juli. Hier befindet sich eine
in Stein gehauene Statue der Witwe Brüderlein aus der
Dresden vom Hochzug getroffen worden und nunmehr trog-
losigkeitlich gestanden.

Wilsdruck. — 22. Juli. In Wilsdruck wurden in der
Nacht vom Donnerstag an drei verschiedenen Stellen Glühbirnen
diebstahl verübt. Das Ergebnis dieses Verbrechens bilde-
n sich. Die Glühbirnen unserer abgebrannten Städte wurden
jetzt gefunden. Sie sind vollständig zertrümmert und geschmolzen.
Am 7. Mai 1789 waren die Glühbirnen zum Tische aufgezogen.

Gretzberg. — Die Zusammenlegung der Gemeinden Ober-
und Niederlengenau zu einer politischen Gemeinde mit der Be-
zeichnung Langenau (Gösch) ist jetzt vollzogen worden. Doch
soll die Vereinigung erst in Kraft treten, wenn einer der beiden
jetzt auseinanderliegenden Gemeindeschreiber aus dem Amt geschieden
sein wird.

Chemnitz. — Am Donnerstag ist in der dritten Stunde
auf einem Kunden Ende der Wehr- und Umbacher Straße der
19 Jahre alte Zimmermann Wenzel Blisch aus Dobromy in
Böhmen infolge eines Schwindschlafes etwa 6 m herab in
den Keller gestürzt. Er litt einen Schädelbruch und war so-
fort tot. Der Bedauernswerte hatte sich vormittags vorsichtig
in einen Sänger gehockt und von dieser Zeit ob über Aus-
wohlsein gelöst.

Schneidersberg. — 20. Juli. Ein Betrüger und roßfänger
die tritt in letzter Zeit hier und in der Umgegend sehr uns-
gewöhnlich, die ihm Vogts gehörten, um Rost- und
Vogtsgebiet, teilweise auch um böses Geld betrogen. Arg bestohlen
hat er die Schlossmeisterwelt St. in Niederschlema, bei der
er, als er einmal allein in der Wohnung war, 3 Sparbüchsen
bisher der Sparkasse zu Aue über ungefähr 3400 Mark Eins-
lagen, außerdem ein Portemonnaie und eine Spardose mit ca.
5 Mark entwendet und sich damit entfernt hat. Der Schmiede
ist etwa 26 bis 28 Jahre alt; bis jetzt ist es noch nicht mög-
lich gewesen, seiner habhaft zu werden.

Borsigwalde. — 20. Juli. Ein Betrüger und roßfänger
die tritt in letzter Zeit hier und in der Umgegend sehr uns-
gewöhnlich, die ihm Vogts gehörten, um Rost- und
Vogtsgebiet, teilweise auch um böses Geld betrogen. Arg bestohlen
hat er die Schlossmeisterwelt St. in Niederschlema, bei der

Blanken. — 21. Juli. Die Stadtvertretung Blankenbach beschloß ein Verbot des Krebschäfferwesens
auf der Straße und legte für Gewerbehandelskurse eine Strafe
von 1-500 Kronen fest.

Blanken. — 21. Juli. Die Stadtvertretung abend zwei Kinder bei an der Siedlerstraße wohn-
haften Maurerpollers Herrn Geiß durch einen Schließwagen
der Firma Mag. Meinel & Co., dessen Führer übermäßig schnell
die Siedlerstraße entlang fuhr. Die zweijährige Tochter
Ema des Herrn Geiß sprang auf die Straße, als ihr zehn-
jähriger Bruder Erwin den Wagen kommen sah und seinem
Schwesterchen zu Hilfe kommen wollte. Sein Hemd wurde
schief belohnt; denn das ohne Aufenthalt dahinrasende Fahr-
werk war beide Kinder nieder, der Knabe erlitt einen schweren
Schädelbruch und das Mädchen eine Verletzung am Nasenbein
und eine Wunde über dem linken Auge.

Blanken. — 21. Juli. Eine Mutterfamilie hat dem

Borsig. — 21. Juli. Neben dem Siedlerwesen ist der Rat der Stadtverordneten eingehende Unter-
suchungen, denen folgendes entnommen sei: Das Projekt der
Herrn Baumwollmühle, dem auch der Rat angehört, dem Königlichen
Kunstgewerbe und Bauamt angehört, ist abgelaufen.
Nachdem hierzu noch Berichte des Rates und der
Königlichen Kreishauptmannschaft erzielt worden waren, ließ
der Königliche Kreishauptmann das Innere durch die Königlichen
Kreishauptmannschaft den Antragsteller eröffnen, daß es nach Einholung
eines Gutachtens der Königlichen Wasserbaudirektion und nach
Berücksichtigung mit dem Königlichen Finanzministerium nicht in der
Rage sei, dem Projekt der Kanalisierung der Börpe zum An-
schluß von Leipzig an die Schifffahrtswege näher zu treten.
Das lehr unsangreiche Gutachten der Königlichen Wasserbaudirektion
wurde darauf vom Rate der Königlichen Wasserbaudirektion
zur Anerkennung vorgelegt. Nachdem hierzu noch Berichte des Rates und der
Königlichen Kreishauptmannschaft erzielt worden waren, ließ
der Königliche Kreishauptmann das Innere durch die Königlichen
Kreishauptmannschaft den Antragsteller eröffnen, daß es nach Einholung
eines Gutachtens der Königlichen Wasserbaudirektion und nach
Berücksichtigung mit dem Königlichen Finanzministerium nicht in der
Rage sei, dem Projekt der Kanalisierung der Börpe zum An-

schluß von Leipzig an die Schifffahrtswege näher zu treten.
Das lehr unsangreiche Gutachten der Königlichen Wasserbaudirektion
wurde darauf vom Rate der Königlichen Wasserbaudirektion
zur Anerkennung vorgelegt, und der Königlichen Wasser-
baudirektion wurde der Antragsteller eröffnet, daß es nach Einholung
eines Gutachtens der Königlichen Wasserbaudirektion und nach
Berücksichtigung mit dem Königlichen Finanzministerium nicht in der
Rage sei, dem Projekt der Kanalisierung der Börpe zum An-
schluß von Leipzig an die Schifffahrtswege näher zu treten.
Das lehr unsangreiche Gutachten der Königlichen Wasserbaudirektion
wurde darauf vom Rate der Königlichen Wasserbaudirektion
zur Anerkennung vorgelegt, und der Königlichen Wasser-
baudirektion wurde der Antragsteller eröffnet, daß es nach Einholung
eines Gutachtens der Königlichen Wasserbaudirektion und nach
Berücksichtigung mit dem Königlichen Finanzministerium nicht in der
Rage sei, dem Projekt der Kanalisierung der Börpe zum An-

Technisches.

* Die Decklampe, eine Erfindung des Ingenieurs
Heinrich Beck, Meiningen, bedeutet wegen ihrer außerordentlichen
Einfachheit, Sicherheit und Belebtheit eine große Erle-
ichterung.

bei Eisenbahnen-Baukunst. Die Wirkung ist ein Konservator, bei welcher der Rückgang der Stahlfläche ohne jede komplizierte Regulierung, nur durch die Höhe des Stahlverbrauchs verringert automatisch bewältigt wird. «Wegen ihrer Größe hätte die Brücke gezeigt sehr große geringe Spannungsunterschreitung, es bestanden. (Techn. Bericht Dr. Bruno Schmitz-Kraatz, Berlin SW.)

* Ein neues Stahlherstellemittel. Dr. B. Goldstein, Berlin, verwendet zur Herstellung von Stahl-Gussguss, bei dem Wirkung durch Gussflüssigkeit erhöhte Güte der Stahl, besonders der Schmelzen, erreicht werden soll. Obgleich bei der Herstellung des Stahlherstels unbegrenzt möglichkeiten bestehen, sofern man entsprechend auch die gewünschten Wirkungsgrade herstellen kann und beweist, sprechen auch die gewünschten Wirkungsgrade bestätigt. Eine Stahlherstellung dieser Art besteht z. B. aus 8 kg Eisenstaub, 600 g Stahl, 100 g Salzat, 50 g konzentrierter Salzsäure und 10 kg Wasser. In diese Flüssigkeit wird bei beispielswise, bei gleichzeitiger erhaltener Guss, eingesetzt. Das nochmalige Auskochen des Stahls ist nicht erforderlich. (Techn. Bericht Dr. Bruno Schmitz-Kraatz, Berlin SW. 12.)

* Arbeiterbeschaffung. Um die Gefahren, welche einem Arbeiter in der chemischen und elektrochemischen Industrie in gefährlicher Weise drohen, zu verhindern, hat eine Düsseldorfer Firma unter dem Namen Robert einen auf ihrer Firma hergestellten Boden auf den Markt gebracht, der aus Kiesel- und Siliziumerde besteht und schon eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Säurewirkung besitzt, aber durch mehrfache Anwendung durch alle Absonderungen des Herstellungsverfahrens gegen die reichenden Gifteffekte der Säure nahezu unempfindlich gemacht ist. (Techn. Bericht Dr. Bruno Schmitz-Kraatz, Berlin SW. 12.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. Juli 1904

() Bensheim. Gestern nachmittag 5½ Uhr durchfuhr der Schnellzug 16 Frankfurt—Heidelberg, angeblich wegen Versagens der Bremse die hiesige Station und konnte von hinten in einen rasanten Güterzug. Die Lokomotive, der Tender, der Postwagen und ein Packwagen des Schnellzuges wurden stark beschädigt, vom Güterzug wurden 4 Wagen umgestürzt und zwei vollständig zerstört. Der Lokomotivführer und mehrere Reisende des Schnellzuges wurden leicht verletzt.

() Frankfurt a. M. Nach einer Mitteilung der „Frankf. Rtg.“ aus Höchst a. M. ist der Direktor der Höchster Farbenwerke, Geh. Regierungsrat Laubenheimer, gestern gestorben.

() Budapest. In der Ortschaft Rositóny (Komitat Trenčín) wurden in der vergangenen Nacht 30 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden durch Feuer eingestellt. Ein Kind kam in den Flammen um.

() Belgrad. Als man gestern den alten Kanal vor der Demolierung untersuchte, fand man einen Tunnel, der bis weit außerhalb der Stadt führte. Dieser geheime Gang sollte zur Flucht der Monarchie dienen. Alexander hat aber kurz vor der Katastrophe den Eingang zu dem Tunnel vermauert lassen, da er fürchtete, daß die Verschwörer ihn eventuell benutzen könnten. Diese wußten jedoch nichts von demselben. Alexander hat sich also den leichten Ausweg selbst versperrt. Die Demolierung wird am Montag beginnen.

() Konstantinopel. Aus Kortschagoretsch wird gemeldet, daß der von der Pforte mit den Reformen dieses Sandjachats beauftragte schwedische Major Umundur fürzlich auf seinem Posten angelkommen ist und seine Aufgabe bereits begonnen hat. Ebenso ist der von türkischer Seite mit der Reorganisation der Genbaumeier im Sandjachat Serditsche im Bezirk Monastir betraute schwedische Oberleutnant Simon vor kurzem auf seinem Posten eingetroffen und hat seine Tätigkeit begonnen. — Der armenisch-gregorianische Bischof von Musch, Kynbel, wird noch immer in Trabzon zurückgehalten. Die Pforte erklärt offiziell dem armenisch-gregorianischen Patriarchat, daß diese Maßregel durch die Untersuchung nötig geworden sei, die bezüglich eines von revolutionären Armeniern aus dem Auslande an den Bischof gerichteten Schreibens eingeleitet worden sei.

England.— Russland.— Skandinavien.

Russische Kriegsschiffe.

() Suez (Reuter). Der Dampfer „Gambia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde im Roten Meer von Russen entgegengesetztes Ziel unter russischer Flagge ein, besetzt von russischen Offizieren und Mannschaften.

() Dibba. Das russische Schiff „Seversburg“ ist wenigen Minuten eingetroffen und gestern in der Erwartung telegraphischer Anweisungen zu einer Kreuzfahrt im Roten Meer in See gegangen.

() Port Said. Der englische Kreuzer „Durham“ ist mit zwei Torpedobooten hier eingetroffen. Alle drei gingen nach dem Roten Meer, um englische Handelschiffe zu begleiten.

() London. Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die türkische Regierung habe den Kommandanten der Tarbanellen angewiesen, die Malacca nicht passieren zu lassen. — „Daily News“ will erfahren haben, daß die englische Regierung beschlossen habe, daß kein russisches Kriegsschiff mehr, in welcher Verkleidung es auch sei, den Bosporus passieren soll. Ein Teil des Mittelmeergeschwaders würde den Ausgang bewachen.

() London. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Hier verkündet, die Einwilligung der russischen Regierung, daß englische Schiffe nicht mehr von Dampfern der freiwilligen Flotte in ihrer Fahrt geführt werden sollen, sei hauptsächlich auf die Einwirkung des Kaisers zurückzuführen, der vorgestern den Minister des Kriegsministeriums Grafen Lamsdorff in Audienz empfangen habe, ferner eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter.

() Petersburg. 23. Juli. Der tschechoslowakische General Kuroki sucht den unerkannten Einbrud d. s. zufällig in Vorgetens gegen den deutschen Dampfer „Vilna“ hinzu. Es verweist auf die von Rohland vor Beginn des Krieges verordneten Regelungen, wonach die Russen gegen einzelne Orte und Dampfer den Transport von Kriegskontingente gestoppt wird. Somit ist das Recht Rohlands zum Du Glaichen der Post auf neutrales Schiffen freigesetzt. Daß die Post aber nicht an Bord untersucht werden würde, ist nur mit Mühe auf das Schiff geschritten, denn sonst hätte dieses zu lange warten müssen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

() Tokio, 22. Juli. (Reuter.) Hier verlautet, General Kuroki habe am 19. Juli nach heftigem Kampfe Kiao-tung eingenommen. Die Russen, die feste Stellungen eingenommen hatten, hätten sich hartnäckig verteidigt. Die Verluste der Japaner werden auf 300 Mann angegeben.

() Tokio, 22. Juli. In dem Kampfe bei Kiao-tung haben die Japaner 420 Mann verloren, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt. General Kuroki zwang die Russen, ihre feste Stellung am Tschihsch, nordwestlich vom Motenpaf und östlich von Anping, aufzugeben, indem er ihnen schwere Verluste beibrachte. Der Kampf begann am 18. und dauerte bis zum anderen Tage. Kuroki rückte am Morgen des 18. vor und folgte den Russen längs des Laufes des Tschu. Die Russen schienen sich nach Norden zurückzuziehen, allein plötzlich machten 2 Bataillone mit 8 Geschützen feind und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, die schwere Verluste erlitten. Die Russen besetzten darauf eine durch die Flussfälle des Flusses geschnüpte Anhöhe. Um Mitternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer ging die japanische Infanterie zum Sturm vor. Trotzdem sie durch ihre Artillerie geschüttet war, erlitten sie dabei durch das heftige Feuer der Russen schwere Verluste. Der Sturmangriff war indessen erfolgreich. Um 4½ Uhr früh traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgerissen. Die Russen, die 7 Bataillone und ein Kavallerie-Regiment stark waren, ließen 131 Mann und etwa 300 Gewehre auf dem Kampfplatz. Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei

Kämpfen nicht nur die Schmiede und gewogenen Metalle, sondern auch den Bergbau und Bergbau. Die Japaner hatten dabei 17 Mann verloren.

() London, 22. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Japaner griffen gesternstant an, daß 40 Kilometer von hier entfernt liegt. Das Gefecht war für die Russen ungünstig. Bisher sind wenig Kämpfen bekannt geworden. Die Russen zeigen sich nach heftigem Kampfe zurück; sie waren mehr als eine Division stark. Besonders lebhaft beteiligte sich die Artillerie am Gefecht. Die Russen haben sich von neuem in befestigten Stellungen festgesetzt. Die im Kampfe auf den Motenpaf am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kuroki ist daher beschäftigt, die Toten zu verbrennen.

() Petersburg, 22. Juli. Die letzten amtlichen Kriegsnachrichten haben hier wieder eines eindrucksvollen Sieges gemeldet. Allgemein wird berichtet, daß die Wehrheit verschwunden ist und daß Europa sich jetzt in höchst gespannter Lage befindet. Besonders will man nicht glauben, daß Europa über 1000 Mann operiere, nur um Erkundungen über die feindliche Stellung einzulegen.

() London, 23. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Japaner legen die Flankierung fort, trotzdem es heißt, daß General Ula von Tschitschko sich nach Riga gewandt habe. Hingegen befiehlt eine Delegierte der „Daily Mail“ aus Russland vom 21. General Ula habe am 20. die frontale Bewegung wieder aufgenommen und am Nachmittag Tschitschko befreit, nachdem eine schwache russische Abteilung den Platz vor dem Feuer zweier Geschütze verloren hatte. Den weiteren Vormarsch habe ein 30 Kämpfer Regen aufgehalten. Die russische Stellung bei Tschitschko ist sehr stark und an allen wichtigen Punkten durch Batterien verteidigt.

Wetterbericht.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz) Übersicht der Wetterlage von heute früh:

Gleichmäßig verteilter Druck mit einem Minimum von mehr als 765 mm über Zentraleuropa bedeckt das Witterungsgebiet, die flachen Minima unter 758 mm im Nordosten des Gebietes und im Westen des Island bestehen fort. Daher hört das ruhige, vielleicht heitere, trockene Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung an.

Prognose für den 24. Juli: Wetter: Heiter und trocken. Temperatur: Übernormal Windursprung: Barometer: Maximum.

Wetterberichte.

Riesa, 23. Juli. Wetter der Rile 2,0 bis 2,40. Rile per Schod 2,0 bis 2,40 Rile. Tier der Schod 2,0, —, bis 3,50 Reticofen, neue 4,00 bis 4,50 Rile. Wiesen, Gras 5 Rile. Grasgrün 15 bis 20 Rile. Bohnen Alter 20 Rile. Staudenbeeren, grün Alter 0,20 bis 0,30 Rile. Käse, Blumen, Bienen, rot pro Kugel 1,00 Rile. Blütenblätter 20 Rile. Schoten pro Liter —, — Rile.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

(Sommerfahrplan.) Ab Strehla (Schiffchen): 6,15 8,30 10,30 12,15 2,45 5,15 7,15. Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 7,30 9,45 11,30 1,30 4,00, 6,00 8,30.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 23. Juli 1904

	% Kurz.		% Kurz.		% Kurz.		% Kurz.		% Kurz.		% Kurz.	
Deutsche Bonds.		Sächs. Bod.-Gr.-Kap.	4	108,0 2	Glienicker-Utricht.							
Niederdeutsche	3	90 0		3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
bo.	3/4	—		3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
bo. u. m. b. 1905	3/4			3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
Brunn. Bonjola	3	90 0		3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
bo.	3/4	101,5 50		3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
Gl. Kanti. 55 cr.	3/4	—		3/4	90 0	Stdt.-Obligationen						
bo. 52/68 cr.	3/4	100,60 0		3/4	100,25 0	Obligat.						
Gl. Kanti. groÙe	5, 3, 1000, 500	89,00 10		3/4	100,0 0	Industrieller Ges.						
bo. 300, 200, 100	3	10,25 0		3/4	100,0 0	Industrieller Ges.						
Bambrentenbriefe	3/4	—		3/4	100,0 0	Geudamm	4	101,25 0				
bo. 300	3/4			3/4	100,0 0	Geudamm	4	101,25 0				
Gl. Kanti. 97,80 0	3/4	—		3/4	100,0 0	Geudamm	4	101,25 0				
bo. 1500	3/4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	3/4			3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	103,60 0		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 1500	4	103,60 0		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 97,80 0	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
Gl. Kanti. 1000	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0				
bo. 300	4	—		3/4	100,0 0	Deutsche Straßenbahn	4	103,25 0		</td		

Seifen

sowie alle Parfümerie- und Toilette-Artikel

ausführlich in besten Qualitäten zu tatsächlichigen Engrospreisen

in der Fabrik-Niederlage der Dampf-Seifenfabriken von

H. R. Baumheier, Döbels-Bichlau

hier in Riesa a. S. Hauptstraße 28, v. a. v. Postamt.

10% Rabatt auf alles für häufige Käufer.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 24. Juli

Konzert des Mundharmonikaklubs zu Münchritz

bei großartiger Beleuchtung des Gartens. Anfang abends 8 Uhr.

Es findet ein Konzert ein

W. Schermann.

Radfahrbahn-Richter

Prachtvolle Fahrräder zum höchsten Sobratenwerke.
Auswahl gegen 100 Städte in Europa.
Vorzügliche Werksfahrten.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Kutscher

Mit 1 Pferd und Gartenarbeit ge-
sucht. Solche, welche längere Stellungen
auszuweisen haben, können sich wenden.
Bei Fragen in der Ecke, d. Bl.

Jetzt, w. Punkt gekreuzt hat, sucht
Stell. Ich weiter auszuholen. Offert
an d. Bl. Schäffer, Seehausen
Hohenbergstr. 2 erbitten.

Herren und Damen aller Stände
bedienen monatlich bis 300 Markt
und mehr, auch als Nebenerwerb, durch
Vertretungen, häusl. Tätigkeit, Schreib-
arbeiten, weiß Handarbeit, Abreisen,
nachweis. Höheres Gewerbe Institut
Mehrschloß, Dortmund, Abt. 32 Postf. gen.

Schafhund

zu verkaufen, zweijährig, geübt, ist
auch guter Hof- und Wachhund.
Schäfer-Dahlen.

Eine Hündin, worunter die
Kolb kommt, steht zu verkaufen.
Gegen 24. J.

Strohseile hat noch
abzugeben
Gutshof R. Stabis, Reithain.

Rönnel's
Sättigungen Zahnkitt
zum Selbstplombieren hoher Qualität
empfiehlt Drogerie von Rönnel.

Linoleum
sehr bedeutend herbegebrachten Preise
empfiehlt

Louis Haubold,
Poststraße 20, Fernsprecher 111.

Wäsche-Schablonen
In größter Auswahl zu einem kleinen
Preise.

Franz Börner, Sonnenstraße 64a.

Vermessungs-Bureau

C. Henn & F. Werpupp

gepr. u. verpf. Geometer.

Riesa, Hauptstraße 38,
empfiehlt sich zur schönsten und ge-
schäftigsten Ausführung aller
geometrisch. Arbeiten.

Strümpfe

werden mit Maschine angefertigt.
Wismarische Bl. vorn. Sicher.

Converts

mit und ohne Niederkante empfiehlt
die Wuschdruckerei d. Bl.

Deutscher Herold.

Empfohlene bürgerlichen

Mittagstisch

im Abonnement zu 60 und 80 Pf.

Stadtpark.

Morgen Sonntag empfiehlt

zum Kaffee und selbstgebackenen

Kuchen, vorzügl. Getränke, gute

alte Weine. Hochzeitstag

Albert Schulze.

Restaurant Parklochöhe.

Sonntag lädt zu Kaffee u. Kuchen

fremdlich ein

O. Vogel.

Stopps Theater, Schützenplatz Riesa.

Eigens transportabel Theatersaal, 400 Personen fassend.

Sonntag nachmittag 3 Uhr große Kindervorstellung, wo bei jedes Kind ein Geschenk bekommt. Sonntag abend große Auftrittsleben: Ein gespielter German. Hierzu ein Nachspiel.

Montag abend große persönliche Abschiedsvorstellung.

Um späten Besuch bitten Otto Stumpf.

Gasthof Morgendorf.

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein. D. Schäfer.
NB. Zur Garten-Unterhaltung
ist bestens geeignet. D. O.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag lädt zu Kaffee
und frischen Kuchen, Sprudeln
und Blätterteig freundlich ein
O. Hettig.

Verein Gemütlichkeit, Merzdorf

Mit Sonntag, den 24. J. sein
Sommerfest, bestehend in
Fogelschießen und abends Ball, ob
Ges., durch Mitglieder eingeführt,
haben Gutteil. Der Vorstand.
NB. Zur Belustigung des Publ.
kann es ein Karussell angehängt.

Schneider-Innung Riesa.

Zu dem am 24. und 25. d. J.
hier stattfindenden Verhandl. og wollen
sich die Kollegen recht zahlreich einfinden,
gleichzeitig bitte um recht zahlreiche
Beteiligung am Kommerzbank. Aus-
flug nach Diesbar kann nicht stattfinden,
es soll an dieser Stelle ein Besuch des
Vorortenlagers am Dienstag ausgeführt
werden. Zeit wird noch bekannt ge-
geben. Um recht zahlreiche Beteiligung
bittet der Obermeister.

Ernst E. über.

Sattler-, Niemer-, Tapizerer- und Läschner-Innung.

Die Mitglieder werden zu dem
am 24. d. J. abends stattfindenden
Kommerz der Schneider-Innung
gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Obermeister: R. Ros.

F. R.

Notwendiger Angel-gebr. hält halber
Stellen Montag, den 25. Juli,
abends 8 Uhr im Grätzehaus.

D. Rommendo.

Riesaer Fussballklub 1903

Morgen Sonntag, den 24. d. J.
Wettkampf gegen den Schweizer
Fussballklub.

Deutsche Tanz.

Allen lieben Nachbarn, Freunden
und Bekannten, welche den Tanz
unseren kleinen Frieda so reich mit
Blumen schmücken, sagen wir den
verschönten Danck. Die aber, liebe
Frieda, rufen wir ein „Ruhe sonst“ in
die Einigkeit nach.

Poppitz, den 22. Juli 1904.

Otto Sey und Team.

Hierdurch die troubl. Nachricht,
dah es Gott gefallen hat, unsern lieben
Vater, Groß- und Schwiegervater, den

Schuhmacher

Carl Jäger

heute früh 4 Uhr von seinen gebüsbig
erkrankten Seelen zu erlösen.

Dies zeigen die betrüft an
die trauernden Hinterbliebenen.

Poppitz, den 23. Juli 1904.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag
nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle auf.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Band und Heft von Sonder & Winterschmidt in Riesa. — Ein Nr. kostet nur 10 Pf. Germania Schrift in Riesa.

Nr. 169.

Samstag, 23. Juli 1904, abends.

57. Jahrg.

Der „König Heinrich“ und „Malakka“-Auseinandersetzung.

Die „R. S. S.“ schreibt offiziell: Nach einem Telegramm des britischen Konsuls in Wien vom 21. Juli stellt sich der Vertrag der Besatzungnahme des Rosskäfers des russischen Dampfers „König Heinrich“ durch den russischen Schiffszug „Gouvern“ folgendermaßen dar: Der „König Heinrich“ wurde auf offener See auf der Höhe von Elm Alii angegriffen, zwei Offiziere der „Gouvern“ waren mit einer Waffe von 20 Mann zu Bord. Die gesamte Besatzung wurde unterdrückt und bis nach Japan bestimmt Rosskäfer mitgenommen. Nach einem Schreiben des Kapitäns des russischen Schiffszuges an den Kapitän des englischen Dampfers „Berlin“, dem die eingeschlossene Besatzung später zur Weiterbeförderung übergeben wurde, sind diese zwei Boote entnommen worden, die vor einer deutschen Waffenbeschaffung an eine japanische Werft in Nagasaki aufgegeben waren.

Der „R. S. S.“ berichtet: Eine Auswertung der russischen Regierung über ihre Stellungnahme zu der Besatzungnahme des Rosskäfers des „König Heinrich“ liegt vor. Wahrscheinlich hat die Zeit von sechs Tagen, die von der Besatzungnahme bis heute verflossen ist, zur Ablösung der Angelegenheit, der ein russischer Gericht das russischen Schiffszugkommandanten zugrunde liegen möchte, nicht ausgereicht. Jetzt steht bisher lediglich, daß der deutsche Botschafter in Petersburg vom Deutschen Botschaftsrat mündlich die Erläuterung erhalten hat, Samkoff werde bei den in Europa kommenden Missionen Sorge tragen, die Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen. Parallel dazu die von anderer Seite verbreitete Meldung, England und Deutschland wünschen die gleichzeitigen Weisungen über die Maßnahmen der russischen Schiffszug zu geweissam bei der russischen Regierung vorzutragen und durchzusetzen. Ein derartiges Vorstoss ist seitens Englands an unsere Regierung nicht erfolgt, die Verschiedenartigkeit der Fälle dürfte auch ihre Verhandlung kaum zulassen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die „König Heinrich“-Affäre einen friedlichen Ausgleich findet.

Auch in der Malakka-Auseinandersetzung lantet heute die Nachrichten wesentlich ruhiger. Nach einer dem Deutschen Bureau aus Petersburg geführten zugegangenen Meldung erhält Russland sich einverstanden, daß die „Malakka“ nicht vor ein britisches Gericht gebracht werden soll, und verspricht, daß ähnliche Befälle sich zukünftig nicht ereignen sollen. Als Sache der Form wird die Abfahrt der „Malakka“ in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich Suda-Bai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Ein Anspruch auf Entschädigung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erfuhr, werde zur Zeit durch die britische Botschaft gestellt.

Die englische Regierung ist auf Vernehmung eines ersten Konsults so besucht, daß die ihr am nächsten stehenden Botsätter jetzt zu Konzessionen bereit sind, die gestern noch dem britischen Schiffszug unerträglich schienen. „Gedenkt Rückstand“, so schreibt der „Daily Telegraph“, „unsere Aussöhnung im allgemeinen an, so kann wir immerhin zugeben, daß die „Malakka“ noch irgend einem neutralen Hafen, nur einem deutschen natürlich, gebracht und dort festgestellt wird, daß die einzigen Kriegsworte an Bord britisches Regierungssiegel sind.“ Obwohl die Situation, die anfangs von dem Präsidenten des Reichstagsamt, dem „Daily Graphic“ und der Chamberlain'schen „Times“ übereinstimmend als höchst frisch bezeichnet wurde, heute vorsichtig unverkennbar ist, wird sie von denjenigen Organen nur noch „heiß“ genannt. Diese müßige Tonart wird von dem bejubelten Tell des Publikums in Erinnerung an die neutrale Rebe des neuen Kriegsministers über die völkerliche Unionsschleife der englischen Armee in ihrer gegenwärtigen Verfassung gestillt. Man darf hierauf mit gewisser Bestimmtheit auf eine Lösung auf diplomatischem Wege rechnen. — Man rätselt eben auch nur diesmal in gewohnter Weise gewalzig mit dem Söldner.

In Antwerpen steht es fest, daß Russland eine größere Zahl Geheimagenten beauftragt hat, die Überwachung der Verschüttungen der nach Okavango bestimmten Dampfer unterstellt. Nach Bericht des gehörigen Schiffszugagenturrs stehen in russischem Dienste. Man nimmt an, daß die Besatzungnahme der deutschen und englischen Dampfer durch die russischen Krempen auf eine Denunziation der Antwerpener russischen Spione erfolgte.

Der Krieg in Ostasien.

Der Kriegsbeginn.

Nachdem seit zwei Wochen nur über kleine Vorpostenkämpfe berichtet worden ist, bei denen beide Gegner wohl gleichermaßen bedeutende Verluste zu verzeichnen hatten, aber keinerlei Vorteile errungen haben, scheint es jetzt zu einem entscheidenden Schieße gekommen zu sein, bei dem die Japaner die Sieger waren. Der Geschäftskreis des „Daily Mail“ meldet aus Madras, 19. Juli, daß ein zweitägiger Kampf fortgesessen habe und noch fortfahre, ohne den Schießkampf des Kreises anzugeben. Die Japaner, die mit überlegener Größe und mit großem Übergang die Russen angreifen, behaupteten das Terrain gänzlich. — Möglichst wenige handelt es sich um die letzten Minuten, von denen schon gestern berichtet wurde, nämlich um den gelungenen Durchbruch des Generals Skow.

Noch den nächsten russischen Meldungen soll sich der Kampf entschieden haben: Am 19. Juli ging Groß-Kreis zu einem übermäßigen Angriff gegen die Japaner. Aber das Bild ändert sich und zeigt sie nach hartem Kampfe

unter großen Verlusten zum Rückzug. Am selben Tage war General Gorochowski die japanische Flotte auf die Harppestadt gerichtet. Die Russen verloren 200 Tote und verwundete. Seinen Angriff am 20. setzte anfangs sehr glücklich, jeden japanische Schiffe wurden erobert. Groß-Kreis und Großfürst Boris wurden vom Wogenstrand bis zum polaren Angriff im Mittleren Meer. Als die Japaner bedeutende Verstärkungen heranbrachten, ging Steller auf seine alte Position zurück. Die Kreuze der Japaner in diesem Raum sollen sehr bedeutend sein, da angeblich einzelne japanische Regimenter in den Schlachten zwischen zwei Seuen getreten. Beim Rückzug gaben die Russen die eroberten Kanonen auf, nachdem sie sie unbrauchbar gemacht hatten. Von Kreis heißt es, er sei an Malakka und folge den Truppen in einer Gnade.

Zagesgeschichte.

Rosenthaler Witz.

Das Deutsche-Gäubwesentliche wird berichtet, daß der Ritter Rosenthal 1881 von der 2. Infanteriebrigade, geboren am 8. März 1884 in Gießen (Kreis Gießen), früher im Dragoner-Regiment Nr. 16, am 12. Juli in Olschanow an Typhus gefallen ist, 18. beigesetzt am 20. Juli. Sein Vater Wallfahrer Bergmeister von der 6. Infanteriebrigade, geboren am 5. Februar 1881 in Wandsbek (Wiederholung), früher im 2. Schlesischen Infanterie-Regiment „Kronprinz“.

Der König von Dänemark ist gestern nachmittag in Schweden eingetroffen und am Bahnhof von Göteborg wird der Großherzog empfangen werden.

Der deutsch-russische Handelsvertrag ist nach dem „R. S. S.“ in seinen entscheidenden Punkten fertiggestellt. In allen wichtigen Fragen ist zwischen dem Großen Kurfürsten und dem Präsidenten des russischen Ministeriums Witte eine Einigung erzielt worden. Hierzu hat sich noch Berlin beigegeben, wohin die Familienangelegenheiten gerufen haben. Witte schlägt bei den Verhandlungen kleinen noch einige Zeit in Nordeuropa, um die Einzelheiten des Vertrages festzustellen und die Redaktion zu vollenden. Zur Schlussverhandlung über den Balkans wird der Gehilfe Koslowetz aus Berlin in Nordeuropa eintreffen. Nach anderen Botschaftsmeldungen sollen die Verhandlungen durch Kommissare in Berlin fortgesetzt werden und man hofft, daß man im Laufe der nächsten Woche zum Abschluß gelangt.

Bei der Deutschen Kolonialgesellschaft sind bis jetzt für die geschäftigen deutschen Ansiedler in Deutsch-Gäubwesentliche 247 955 Mark 22 Pf. eingegangen.

Noch Meldung aus Drontheim läßt Kaiser Wilhelm, wie alljährlich, so auch diesmal als Weltpfleger zum Weiterbau des Domps 1000 Kronen. Die Kapelle der „Hohenlohe“ veranstaltete in der Stadt ein sehr gut besuchtes Konzert zum Fest der Unterhaltungsklasse des deutschen Vereins.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses des Reichsbankes hob Präsident Dr. Koch hervor, daß nach größerer Anspannung am Wirtschaftsjahresende zwar eine erhebliche Kräftigung der Reichsbank eingetreten sei, die Geläufigkeit aber doch weniger gut sei als im Vorjahr. Der Geläufigkeitsstand an der Berliner Börse werde offiziell auf 2½ %, erwähnt und sei niedriger als in London. Gold sei in den letzten Wochen in nicht unerheblichem Betrage vom Auslande hereingekommen, während die Ausfuhr ganz gering gewesen sei. Der Stand von langen Wertpapieren auf London sei gesunken. Eine Diskontveränderung sei um so weniger bedeutsam, als neue Anforderungen des Reiches, im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres auch bei Vertragsabschlüssen. Der Zentralausschuß erklärte sich hiermit ohne Diskussion einverstanden.

Der Schiffsbauplatz „Deutschland“ der Hamburg Amerikalinie lief gestern morgen gegen 9 Uhr zum ersten Male Dover an. Die für England bestimmten Passagiere, die die vor Kurzem im Leben getretene direkte Verbindung Berlin-Luxemburg-Dover benutzten, wurden somit in 24 Stunden auf dem Seeweg von der Reichshauptstadt nach England befördert.

An die Parade des 9. Armeekorps vor dem Kaiser bei Altona am 5. und 6. September wird auch das Paradekorps der Schützenkette teilnehmen. Am 7. September führt der Kaiser zur Flotte und nimmt die Flottenparade ab. Am 8. und 9. September finden die Flottenschau statt, am 10. und 11. September erfolgt die Verschönerung der Flottenschau und die Fahrt des Kaisers nach Kiel. Am 12. September begibt sich der Kaiser nach dem Mandats-Hauptquartier, dann folgen am 13. bis 15. September die Gebrauchsabzeichen des Gardekorps und des 9. Armeekorps unter Beteiligung der Schützenkette.

Niederlande.

Die kürzlichen Reise des Transvaal-Präsidenten Kruger werden Dienstag nachmittag aus Elstern im Haag aufzunehmen, wo sie auf einige Monate in der Kapelle des Friedhofes „Oud en Nieuw“ beigesetzt werden sollen. Später soll die Toten an Bord eines niederländischen Kreuzers nach Elstern gehen.

Frankreich.

Der Präfekt des Departements Meurthe hat dem Bischof von Metz, Messy, ein Telegramm des Präfekturpräsidenten, der zugleich Justizminister ist, übermittelt, in dem es heißt, der Richter Greit würde die Regierung in eine falsche Lage bringen. Der Bischof wird dadurch seine Schule eingeschalten und jedes Richteramt das Hochmutter des Glaubens verfüllt geben. Der Bischof von Metz legt trotz des Widerstreits, in dem mehrere Großküche und Bistümer in ihn bringen, nach Rom zu gehen, entsprechend der Meldung des Ministeriums seine Urkize nicht her-

lösen zu wollen. Das Urteil wird berichtet, daß der 24-jährige Justiz P. Lebel in einem Urteil des Bischofs unter Gültigkeit auf die Haftlosigkeit der gegen Greit erhobenen Beschuldigungen gesetzte habe, die gegen den Bischof getroffene Maßnahmen zurückzuziehen, da diese den religiösen Freiheiten des Departements Meurthe und ganz Frankreich in unethischer Weise betrachten.

Württemberg.

Württembergs Böller meidet, daß wegen der gewaltigen durch die Regierung hervergerufenen wirtschaftlichen Depression die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg auf 36 000, in Stuttgart auf 10 000, im Bezirk Württemberg auf 8000 angestiegen sei. Sicherlich trotzdem sei die Lage in anderen Industriegebieten. Dagegen trete, daß die Lebensmittelpreise rasch steigen.

Zum Dienstjahr der Heiligabilder in Augsburg schreibt man neuerdings aus Petersburg: Den letzten Monaten zufolge soll die Erfüllung des kostbaren Marien- und Christuskreuzes aus dem Petersburger Domkapitel von einer Hand junger Seute ausgeführt worden sein. Der Klosterherr Gacherow wurde am 20. Juni im Alter unter der Woche gestellt und gefangen vorgetragen.

Noch gestern schreibt der Heiligabild der Heiligabilder in Augsburg: Auch die Russen haben die Heiligabilder in Petersburg ausgewichen und gefangen vorgetragen. Doch Erfüllung schafft es sich merkwürdig schnell und legt aus, vier Personen hätten ihn in der Nacht überfallen, gebunden und ins Kerker geworfen, dann aber den Dienstjahr ungehindert aufgeführt. Man hat jetzt einige Personen verhaftet und dem Kloster gegenüber gestellt, der sie in bestmöglichster Weise als die Täter beschreibt. Die Beschuldigten könnten jedoch bald ihr Urteil nachweisen, so daß der Herr Gacherow sich mit seiner Aufgabe einigermaßen verächtlich macht. Die weitere Untersuchung sollte feststellen, daß die Diebe, die anfangs noch 300 Rubel Vergeltung mitnahmen, unbehindert durch den Klostergarten und die benachbarten Gräberfelder das Kreuz gewannen und dabei Gott genau zu dem Versuch hatten, die Kreuze aus der Fassung der Heiligabilder zu lösen; man sah im Großen 10 Gräbern und der Krone des Marienkreuzes, sowie abgebrochene Stücke davon.

England.

Dem Britischen Bureau wird von der Tibet-Expedition gemeldet, daß die englischen Truppen bei schwachem Widerstand den Karakorum überquerten haben. Die Truppen lagen jetzt 92 Meilen von Lhasa entfernt. Die britischen Verluste sind unbedeutend.

Morocco.

Tanger, 22. Juli. Die Regierung unter der Verantwortung wählt. Der französische Gesandte hat telegraphisch um die Entsendung von zwei französischen Kriegsschiffen mit den erforderlichen Landungsmaßnahmen ersucht.

Vertrag über die öffentliche Sitzung des R. Schäffers gerichtet zu Wiesa am 20. Juli 1904.

1) Der Dienstbeamte, jehige Schnellbeamtenarbeiter S. D. W. zu R. war des Dienstbuchs, der Genussmittelentwendung und der Unterhöflung angeklagt. Es war ihm beigegeben, von den für seinen Dienstherrn, dem Gauführer S. zu R. aus der Nähe des Kaiserreichs des Österreich-Ungarns zu R. abgeholten Ratioccischen noch und noch insgesamt 10 Sachen anderweitig für den Preis von 50 Pf. pro Sach verkauft und daß Gott ihr sich behalten zu haben. Weiter war ihm beigegeben, am 19. und 21. Jahr seinem Dienstherrn vier Schuhreihen einzunehmen zu haben, welche er sofort verzehrte. Außerdem hatte er am leichteren Tage einem mit ihm bei dem Dienstherrn beschäftigten Dienstbuche S. ein Portemonnaie mit 7 Pf. 80 Pf. Schuh gehoben. Der gefallene Angeklagte wurde noch gg 242, 246, 270 i. B. m. gg 74, 77 bei R. G. zu 8 Tagen Gefängnis und 2 Tagen Haft verurteilt. 2) Die Christen S. zu R. waren beschuldigt und zwar a) die Christen A. G. geb. W. am 31. Mai entgegen einer Verordnung des Reichs der Stadt R. mit dem Rinderwagen auf dem Fuhrweg links der Hauptstraße gefahren zu sein und auf dieser Seite vor einem Geschäft den Wagen stehen gelassen zu haben, b) der Christen H. G. E. B. S. durch ein unterm 31. Mai an den Rat der Stadt R. gerichtetes, recht unhöflich abgefaßtes Schreiben denjenigen Schuhmann, der die Zuübernahmebedürfe auf ihre unerlaubte Handlung aufmerksam gemacht und wiederholst erfolglos zurückgewiesen hatte, gründlich beleidigt zu haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme gelangte das Schöffengericht zur Verurteilung des Angeklagten S. zu einer Geldstrafe von 3 Pf. et. 1 Tag Haft. Der Angeklagte S. wurde wegen Unterhöflung des Schuhwands L. noch gg 186, 188 bestraft. 3) Von der Kasse wegen Dienstbuchs eines Zweckwärthändlers, das er am 8. Mai auf der Wohnung des Schuhwands S. D. S. zu R. sich rechtwinklig angelehnt zu haben beschuldigt war, wurde bis 12 Jahre alte Schuhwands S. W. zu R. mangels genügenden Beweis losgelassen freigesprochen. 4) Gegen einen der R. Richter S. zu R. wegen ungebührlicher Vertraulichkeit zwischen dem R. Richter und dem R. Richter S. zu R. erhielt der R. Richter S. zu R. eine Strafbefehl, der R. Richter S. zu R. R. erhielt eine Strafbefehl und schriftliche Entschuldigung. Die Angeklagte war zum Komplizenbestrafungserlass nicht erschienen, es war deshalb der Einspruch zu verwerfen.

5) Ist beweist noch ein in dem in Nr. 163 d. St. enthaltenen Schreibungsbericht unter 6) untergelassener Vertrag berichtet: Das Urteil in der Strafsache gegen die Württembergs S. zu R. enthielt eine Verurteilung an die Sozialpolizeibehörde nicht!

Welt einer Welt

Metz: Auf dem Fußartillerie-Schießplatz bei Zorn kontrollierte eine Wucht Gasbrennen von dem in Reife gerippten 6. Fußartillerie-Regiment mit einem Minengänger, als plötzlich die Granate explodierte. Zwei Soldaten erlitten schwere, mehrere andere leichtere Verletzungen. — **Bell a. d.**: Vorgestern nachmittag 6 Uhr brach hier ein großer Brand aus, welcher innerhalb zweier Stunden 17 Häuser einstürzte. Die Gasthäuser „zum Hirsch“ und „zum Löwen“ sind total niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million beziffert. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. — **Offenbach a. M.**: Gestern morgen gegen 10 Uhr brach in der Maschinenfabrik der Müsheimer Maschinenfabrik ein Brand aus, welcher ziemlich schnell um sich griff und einen bedeutenden Umfang annahm. Den Feuerwehren von Offenbach und Müsheim gelang es jedoch gegen 12 Uhr, den Brand zu löschen. Der Schaden ist sehr bedeutend. — **Köln**: Als im benachbarten Müsheim ein wegen Betrugs mehrfach vorbestrafter Mensch wegen derselben Delikts in fünf Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, stürzte er nach Schluß der Verhandlung auf den amtierenden Richter und verlepte diesen durch mehrere Schläge auf den Kopf nicht unerheblich. An weiteren Täterschaften wurde der Bürgerlich, der bereits einen Stuhl gegen den Richter und die Schöffen aufgehoben hatte, durch hinzueilende Polizeibeamte verhindert. — Die Unsitte der Kinder, mit Steinen zu werfen, hat in Elberfeld einen schweren Unglücksfall im Gefolge gehabt. Beim Spiel warf der 8jährige Sohn des Haushalters Pussar mit einem Stück Schiefer nach seinem 10jährigen Bruder und traf ihn so unglücklich hinter ein Ohr, daß der Knabe nach kurzer Zeit verschied. — In dem Dorfe Blatschlowo bei Rawitsch gerieten die Bienen eines Imkers beim Herausnehmen des Honigs in solche Wut, daß sie sich auf ein in der Nähe stehendes Gespann des Gutes Blatschlowo stürzten und es mit ihren Stichen so übel zurichteten, daß ein Pferd sofort verendete und das andere nie mehr seine Kräfte wieder erlangen wird. — **Freiburg i. Breisgau**: Bei Dillingen wurde ein Bauernfuhrwerk von einem Schnellzuge überfahren; dabei wurden zwei in dem Gefährt sitzende Dienstmägde getötet.

卷之三

Die Hitze in Italien. Die ganz furchtbare Sommernothitze, unter der Italiens schon seit Wochen leidet, hauert ununterbrochen an. Am schlimmsten ist es in der Bombardet, wo den ganzen Tag über eine Hitze von 36 bis 37 Grad Celsius im Schatten herrscht, während die Hitze abnimmt, je weiter man nach Süden hinuntergeht. In Neapel steigt das Thermometer nur bis zu 30 Grad Celsius, eine für diese Stadt läible Sommertemperatur. Auf den Feldern verbrennen die Mais- und Flachsäpalanzen in der Sonnenglut, während der Weizen glücklicherweise schon geerntet ist. Wenn es nicht bald ausgiebig regnet, so sind die Aussichten für den Wein und das Öl sehr schlimm. Die Weinbeeren fangen schon an einzutrocknen und abzufallen. Jeden Tag veranstaltet die Landbevölkerung Bittprozessionen zu der oder jener wundertätigen Madonna, aber der heiß ersehnte Regen will sich nicht einstellen. Nur verwüstender Hagel geht stellenweise nieder. In den meisten Städten herrscht arge Eisnot, denn ohne Eis zur Kühlung der Getränke und Erhaltung der Speisen vermag man kaum auszukommen. Infolgedessen ist der Eiskonsum außerbändig gestiegen und mit dem Konsum auch der Preis. Das Kilogramm künstliches Eis kostet 50 bis 60 Centesimi. In Venedig hat die städtische Verwaltung Verkaufsstellen für Eis eingerichtet, wo das Kilogramm nur 30 Centesimi kostet; aber niemand erhält mehr als drei Kilogramm. Vor diesen Verkaufsstellen kommt es täglich zu Prügeleien, so stark ist der Andrang von Eisläufern.

Die „Polizei auf Gummischuhen“ ist die neueste Erscheinung aus dem nächtlichen Straßenleben Potsdams. Wenn man die stillen Wege durchschreitet, hört man die Tritte der Fußgänger weithin hallen. Der Polizeiwachtmeister Heide hat sich um unhörbar die Schuhmänner in der Nacht kontrollieren zu können, aus diesem Grunde Gummischuhe mit dicken Sohlen angeschafft. Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn plötzlich aus der Dunkelheit der Wachtmeister austaucht und in voller Uniform, aber „leise wie ein Engel“, bei den Leuten vorüberhuscht. Schon mancher Schuhmann ist durch den Wachtmeister „auf Gummischuhen“ bei kleinen Verlebungen der Dienstvorschriften erwischt worden.

32 Pferde sind innerhalb der letzten beiden heißen Tage in Berlin auf der Straße verendet. Das Volk sagt: am Hirschlag! Sachverständige aber wissen, daß Hirschlag bei Pferden nur selten beobachtet wird, doch man vielmehr fast immer die häufiger vorkommende Gehirnhautentzündung vor sich hat, welche in der heißen Sommerszeit erfahrungsgemäß am meisten beobachtet wird. Diese Krankheit wird aber nicht durch anhaltende Sonnenbestrahlung des Schädelns besonders hervorgerufen, viel eher durch den Aufenthalt in heißen und dunstigen Ställen. Wer also seine Pferde lieb hat, der sorge für gut durchlüftete, wenn auch zugfreie Ställung. Daß gerade die Großstadt Berlin so viele Todesfälle von Pferden an Gehirnhautentzündung zu verzeichnen hat, liegt sicher an den „Döchtern“, die den Tieren zur Nachtruhe dort angewiesen werden und den stolzen Namen „Stall“ wahrlich nicht verdienen. — Uebrigens sei darauf hingewiesen, daß jeder Rütscher seinem Pferde einen Viehessdienst erweist, wenn er an heißen Tagen öfters einmal einen Schwamm kalten Wassers auf Stirne und Nüstern ausdrückt.

Die abgebissene Nasenspitze. Die „Augsb. Abendzeitg.“ bringt aus Bettingen einen Bericht, der wert

ßt, ihm solßen Wortlaut weitergegeben zu werden. Er lautet: „Einen recht tragischen Ausgang nahm gestern eine Streiterie in der örtlichen Wirtschaft hier. Im Verlaufe des Streites hiß ein Wohlabusche aus der Geschäftlichen Beuerel hier einem Webergutsbüchsen die Ratsenspitze vollständig ab. Die Ratsenspitze befindet sich in den Händen des Herrn Gendarmen Lutz von hier. Nur durch daß energische Eingreifen der Polizei wurde weiteren Ausschreitungen vorgebeugt.“

Russisches Gefängniswesen. Man scheelt aus Petersburg: Ueber die Zustände in den Gefängnissen und Haftlokalen des Gouvernement Bessarabien waren dem örtlichen Gouverneur Fürsten Krussov wiederholte Anzeigen und Klagen zugegangen, die schließlich zu einer Revision jener Anstalten führten. Hierbei erwies es sich, daß das Aufsichtspersonal der Gefängnisse sowie die Polizeichargen die Gewohnheit pflegten, die Gefangenen mit Fäusten und mit der Knute zu behandeln, im übrigen aber in der schamlosesten Weise durch Schmug und Hunger zu peinigen. Die Untersuchung ergab ferner, daß alle Klagen von der Wirklichkeit weit übertroffen wurden, so daß der Revisionsbericht in den Einzelheiten nicht veröffentlicht werden konnte, sondern als geheimes Amtspapier behandelt wurde. In der Stadt Beszch scheinen die Zustände besonders arg gewesen zu sein, da der Gefängnisdirektor nach vollzogener Revision durch Selbstmord endete und der örtliche Polizeichef sofort in Haft genommen wurde. Vor dieser Revision hatten schon wiederholte Prozeßverhandlungen helles Licht auf die schrecklichen Mißstände geworfen, doch fand sich niemand verantwortlich, dieseshalb eine Untersuchung einzuleiten.

Automobil - Neuigkeiten. Der Londoner Autochöle-Club hatte vor einiger Zeit einen Wettbewerb ausgeschrieben, das Gleiten der Automobile zu verhindern und ein sicheres Bremsen zu gewährleisten. Jetzt ist das Urteil über die eingehandlten Vorrichtungen gefällt worden, von denen zwei mit goldenen Medaillen und zwei mit silbernen Medaillen ausgezeichnet wurden. Die mit Preisen bedachten Erfindungen sind sämlich englischer Herkunft. Am besten bewährt hat sich bei den Versuchen ein besonders zäh gemachtes Band aus Chromleber, das in eine Hülle hineingelegt ist und sich dem Pneumatik dicht anschließt. Auf der äußeren Umhüllung sind einzelne Stahlssegmente angebracht, die genügend weit hervorstecken, um unter allen Umständen eine starke Reibung mit dem Boden hervorzubringen. Die zweite Vorrichtung, die einer goldenen Medaille wert erachtet wurde, beruht darauf, die Gummireifen mit einer Kette zu umgeben. Auf gewöhnlichen Straßen erweisen sich beide Erfindungen als hinreichend wirksam. Auf einem präparierten, besonders glatten Weg scheint die erste sicherer zu sein, da die Führer des mit der letzteren ausgestatteten Wagens eine scharfe Kurve nicht zu nehmen wagten. Beide Erfindungen verhindern vor allen Dingen das Gleiten des Wagens nach der Seite, sie können auch schnell angebracht und abgenommen werden und sind einfach und billig zu unterhalten und zu reparieren.

In Abwesenheit des Mieters... Ein überaus freches Gaunerstück hat der Händler Max Salbach, ein 19 jähriger Bursche aus der Wilmersdorferstraße 17 zu Charlottenburg, ausgeführt. Er hatte in der Goethestraße 13 eine Wohnung ausfindig gemacht, deren Mieter verreist ist. Dort brach Salbach ein und richtete sich für mehrere Tage und Nächte häuslich ein; er erbrach und verdarb die Möbelstücke und benahm sich so, als ob er der Inhaber der Wohnung wäre. Gestern ging Salbach zu einem Rücklaufhändler Lobeck nach der Krummenstraße, um dort einen Herrenpelz mit Nerzkragen, einen schwazzen Damenwintermantel und einen grauen Theatermantel zum Kauf anzubieten. Der Trödler schäpfte Verdacht und rief die Polizei. Salbach war aber inzwischen unter Ausnützung der Sachen verschwunden. Während die Kriminalpolizei die Kleider musterte, entfiel aus dem Herrenpelz ein Futteral mit einer Schmuckgarnitur alter Goldschmiedekunst — Armband, zwei Ohrringe und eine Brosche. Bei den weiteren Ermittlungen ergab sich, daß S. den richtigen Namen des Besitzers der Sachen genannt hatte. Salbach wurde verhaftet, als er gestern in einer Droschke nach der Wohnung kam. Man fand bei ihm einen auf „Dräger“ lautenden Hinterlegungsschein der Deutschen Bank. Drägeris Wohnung, Goethestraße 13, war erbrochen, indem das Schloß aus der Tür geschnitten war. Das Loch war mit einer Zeitung verstopft, die Tür von innen verschellt. Als man von hinten eintrat, sah man, daß Salbach dort Tage lang gelebt und sich gütlich getan hatte. Ein Scheibbuch der Deutschen Bank hatte er ausgefüllt, um das Geld zu erheben. Die Wohnung bot einen wüsten Anblick.

Des Flügen Bauern Umgemach. An ein Bild in den „Fliegen Blättern“ erinnert ein Vorfall, der sich an einem der letzten Abende auf der Chaussee zwischen dem Dorfe Müggelheim und Köpenick bei Berlin abspielte. Ein Geflügelhändler hatte zwei Ziegen eingekauft und befand sich mit diesen, nachdem er unterwegs einige Male in Wirtschaften „Station“ gemacht, auf dem Heimwege. Unterwegs zog er einmal seine Brieftasche hervor, in der sich ein nicht unbedeutender Betrag in Papiergeld befand. Als er sich dann dem Chausseehause näherte, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß ihm die Tasche fehlte. In seiner Bestürzung dachte er zunächst nur daran, die beiden Ziegen unterzubringen; er bemerkte den heruntergelassenen Schlagbaum und band flugs die beiden Tiere daran fest. Etwa 300 bis 400 Schritte hatte unser Händler zurückgelegt, als er zu seiner Freude seiner Verlust am Wege bemerkte. Schnellen Schrittes ging er nun zum Chausseehause zurück. Aber schon aus ziemlicher Entfernung hörte er Geschrei und Rufe, und, näher kommend, sah er nun die Bescherung. In seiner

wollenheit hatte, als ein Stauber bis Chendjeouh zu-
sietzen wolle, der Minchow die Stadtmauer hinausgezogen,
und oben in der Luft schwelten die unschuldigen Bild-
lein. Sie aber bei *Chingkow* wieder heruntergelassen
werben konnten, waren beide verendet.

Der Gemeinderat auf dem Pegasus. In einer Gemeinde des Landesgründes, britisches Unterland, findet sich an einem Petrusweg eine Warnungstafel mit folgender Inschrift:

„Es wird hiermit darauf hingewiesen,
Doch jeder, der noch einmal diesen
Privativweg sich zu gehen erfreut,
Sürtz erste Mal drei Reichsmark bleicht;
Im Wiedergelösungsfall wird immer
Die Strafe um drei Mark schlimmer!
Für streng reelle Innehaltung
Wird garantiert. — Die Ortsverwaltung.“

Witschpulver. Über getrocknete Milch oder Joghurt. Witschpulver, ein Produkt, das voraussichtlich noch eine große Zukunft haben wird, beschäftigt sich in den letzten Monaten verschlebene Schweizer. Eine Schweizer Aktien-Gesellschaft soll es übrigens schon übernommen haben, das neue Erzeugnis in den Handel zu bringen. Ein Hochmann berichtet hierüber folgendes: Der ganze Prozess ist ein ebenso einfacher wie nachlässiger. Die Milch wird direkt in den Weißen eingebrachte Milche Schweizer Käse wird in Pulver verwandelt; durch ein Be- sätzen bei einer Temperatur von 120 Grad Celsius vollständig sterilisiert, indem das in ihr enthaltene Wasser verdunstet und man die Milch selbst nicht zum Eieden kommen lässt. Die Anwendung der Milch hat ein bisher noch nie erreichtes Resultat ergeben. Alle erscheinenden, ausschwärzenden und verdaulichen Eigenschaften werden durch dieses neue Verfahren unverwundbar gelösset. Das zu Grunde gelegte Prinzip, dessen integrale Anwendung das Pulver ergibt, ist wissenschaftlich ja längst bekannt und nicht mehr neu. Wird nun das aus dieser Weise hergestellte Pulver von hässlicher, weisser Farbe und lieblichem Geschmack in losendem Wasser aufgelöst, so erhält man die schönste volkshüngige Schweizermilch. In der Tat eine Erfindung, welche für die Haushalte, für Bäder, konditoren usw. von großem Nutzen sein dürfte, — wenn sich die Werbung allgemein bestätigt.

Gieben Söhne Soldaten. Der „Ges.“ erzählt: Die Witwe Euphrosyne Meyer in Hohenkirch hat sieben Söhne, die sämtlich Soldaten gewesen sind; zwei davon sind Kriegsveteranen. Rüdiglich versammelten sich alle Söhne bei der Mutter zur Feier ihres 88. Geburtstages; ein hierbei aufgenommenes Gruppenbild der sieben Soldatenbrüder überwandte die Kreislinie dem Holzer. Darauf ist ihr jetzt ein Glückswunsch des Kaisers und auf der falschlichen Schallplatte ein Geschenk von 100 Mark zugegangen.

* 50 Jahre Aluminiumfabrikation. Im Jahre 1827 stellte der deutsche Chemiker Wöhler durch Einwirkung von Kalium auf Chloraluminatum Aluminium in Form eines Pulvers her; im Jahre 1815 gelang es ihm, dieses Metall in Form kleiner Kugelchen zu erhalten. Der erste jedoch, welcher Aluminium fabrikmäßig herzustellen begann, war der Franzose Henry St. Claire Deville, welcher im Jahre 1854 über zwei Darstellungsmethoden des Aluminiums berichtete. Während im Jahre 1855 noch schwer hergestelltes Aluminium noch 3000 Fr. pro kg kostete, war der Preis im Jahre 1862 bereits auf 124 Fr. gesunken. Heute liefert die Aluminium-Industrie U. S. A. 1 kg Aluminium für 2 Mark. Das Verwendungsbereich des Aluminiums und besonders seiner wertvollen Eigenschaften hat sich sehr erweitert. So wird Aluminium in der Eisenguss-Industrie sehr hoch geschätzt, weil es bei Temperaturen über Rotglut Sonderfeind an sich zu ziehen und so die Klopfenbildung beim Eisenguss, soweit sie vom Kohlenoxyd herrührt, zu verhindern vermögt. Ein geringer Aluminiumgehalt macht ferner schwer schmelzendes Eisen leicht flüssig. Ebenso liefert das Aluminium beim Gießen von Eisen und bei der Herstellung schwer schmelzbarer Metalle sehr gute Dienste. (Techn. Berichte Bruno Heinrich Krebs, Berlin S. 12).

Niederschlagsverhältnisse des 50 Mindesten Gebiets

In der 2. Reihe bei Gull 1904.

Fließgebiet	Fließgebiet	Fließgebiet				
Fließgebiet	Fließgebiet	Fließgebiet				
Gitterbach, n.	.	25 - 27	Snowden	0	28	- 28
" " "	.	27 - 27	Gitterbach	1	26	- 26
" " "	0 30	- 30	Döllnitz	.	26	- 26
Wörthe	.	26 - 26	Jahnitz	.	26	- 26
Schönauer	.	27 - 27	Domänenälter Weißer	0	26	- 26
Wölfe, ohne W. u. G.	0 27	- 27	Erläßlich	0	27	- 27
Wöhre und Qua	0 26	26	Verenigte Weißeritz	0	26	- 26
Weißbach	.	26 - 26	Weißer	2	30	- 26
Berechnete Wälder	.	26 - 26	Wutze	0	29	- 26
Smid. Weißer, n. Thal	1 27	- 26	Zschopau	0	28	- 26
" " " "	0 28	- 28	Witzsch	0	29	- 26
" " " "	0 31	- 31	Wottensitz	3	29	- 26
Greifberg, Weißer, n. Th.	0 27	- 27	Weiss	4	28	- 26
" " " "	4 30	- 26	Weißig	.	27	- 26
Wölfchen	2 27	27	Weißig	0	28	- 26
Wöba	2 31	- 2	Weisig	0	18	- 26
Wodan	0 32	- 32	Weisig	1	28	- 26
Wölfchen mit Gehna	1 31	- 31	Weisig	2	28	- 26
Weißbach, n. Weißbach	.	32 - 32	Weber	.	26	- 26
Weisnitz	4 28	- 24	Weißeritz	.	26	- 26
Weißeritz, n. Weißeritz	0 31	31	Weißer, Gitter	0	26	- 26
Weissnitz	1 28	- 27	Weisse	3	27	- 26
Schönauer Weißer	.	32 - 32	Weissen Weißer	7	26	- 26
Greifgraben	1 29	- 27	Weissenbach	1	28	- 26
Weißig	5 19	- 24	Weisse	1	27	- 26

Kammerung. Ein Str. & Lebzeit: „nicht verboten“, eine Wahl „sein weiblicher Richterdrang“, ein Bunt: „Überhaupt kein Weiberdrang“

Stichgemeinrichtungen

Städte:
Km. 8. Sonntag nach Trm. (24. Juli)

1904.

Postbüro Nördl. Gottesdienstzeit:
G. Mitt. 21. 28-31.

Kirche. 8 Uhr. Sonntags. (Kirche
Markt), um 9 Uhr Predigtgottes-
dienst (Kirche Ost), noch. 5 Uhr
Hilfsgottesdienst (Kirche Markt).
Alle diese Gottesdienste in der Kirche
Markt. — 11 Uhr Predigtgottes-
dienst.

Wochenamt vom 24. bis 31. Juli
e. für Laien und Frau eugen Pastor
Schmidt und für Verkündigungen Pastor
Müller.

G. Wöhner- u. Junglingsverein.
Km. 8 Uhr. Versammlung im
Vereinslokal.

G. Jungfrauenverein.
Km. 8 1/2 Uhr. Versammlung im
Vereinslokal.

Gräber:
Dom. 8 p. X in, fühl 8 Uhr
predigt Pastor Wöhr über Psalm 1
Nachm. 2 Uhr hält derselbe Predigt.
Unterredung mit den konfirmierten
Jugend der eingepfarrten Lice auf
Kirche.

Km. 8 Uhr Junglingsverein im
Kirchsaal.

Donnerstag, 28. Juli abends 8 Uhr
Jungfrauenverein im Kirchsaal.

Gräber mit Zahnhausen:
8. Sonntag u. Trm.

Kirche 8 Uhr Predigtgottesdienst
in Zahnhausen.

Weib:
8. Sonntag nach dem Erntedankfest.
Km. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

5 Mk. Belohnung

Zahl ich denjenigen, der mir die Diebe
so nahm, daß, daß deren gesuch-
liche Verhaftung erfolgen kann, welche
von meiner Vorsorge an der Signal-
station Zehnau Böhmen, Zwischen- und
Mühlen geschlossen haben.

Germann Grille, Zehnau.

Warnung.

Alles unbefugte Überläden und
Beschädigen der Bäume an den Straßen
von der Elbbrücke nach Röderau lasse
ich auf das sorgfältig tun. Niemand
findet sich hier darüber verantwortlich.

Der Pächter.

Warnung!

Das Reiten durch den Reich
in Beuthau beim Schwimmen der
Elbe ist wegen Sichtung der Flie-
gen bei Strafe verboten.

Der Pächter.

Schwarzer Glanzabergkittel
verkaufen. Abang. Gothaerstr. 1.

Gesucht

am 1. September oder Oktober eine
bereitschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern mit Küch. u. R. off.
unter 2. H. R. an die Exp. d. St.

St. Schlatt. 4. vorm. Riederloßstr. 3.

St. Schlatt. 4. vorm. 28 3 Et.

St. ed. 4. vorm. 3. 1. r.

St. Schlatt. 4. vorm

C. Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa, Poststraße 29. Bau- und Möbelarbeiten.

Die Riesen-Waldfisch-Ausstellung kommt.

Achtung. Riesa, Gröba.
Morgen Samstag, den 24. Juli, finden
Vollsversammlungen

Zeit: nachmittags 1,2 Uhr in Gröba
bei Herrn Walter (Roujeum) und
nachmittags 1,5 Uhr in Riesa
bei Herrn Julius Grämer, Weißerstraße 31.
Tagesordnung: Die Wahltag des Reichstages.
Referent: Reichstagabgeordneter Dr. Riehl aus Sachsenheim.

— Debatte. —

Schreiten Recht erwarten die Einwohner.

Max Weisse
Baulempnerei und Installationsgeschäft

Gasse Nr. 64 für Gasse Nr. 106

Gas- und Wasseranlagen

Mitglied bei Oberamt zur hochmöglichen Ausführung sämtlicher in sein Fach einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.
Dachbedeckungen in allen Materialien, Holz cement und doppelag. Dachebäder unter Garantie. Dächer von Dachpappen.
Wasseranrichtungen. Rieseneinlagen.
Dächer von Dacharbeiten für Gas.
Reparaturen u. Reparaturarbeiten werden nach wie vor im alten Grundstück (Haben bei Herrn Winter) entgegengenommen u. können dort sicher abgeholt werden.

Die besten Frühtemaschinen,
als Hand- und Pferdebetrieb, Gras-, Getreidemäher und Winden
kann man am vorzüglichsten bei **J. C. Winter.**

Großes Werkstattgelände! Reparaturen hochmöglich und prompt!

Nähmaschinen

N — gegen 30 Stück am Lager —
beste Fabrikate, wie Seidel & Naumann, Oerl, auch Mönke
Berliner, alle Neuerheiten mit Box und Rückwärtszug.
Riegelstangenfertigung u. c.

Adolf Richter, Riesa.

Gute gebrauchte Nähmaschinen von 15 Mkt. an.
Vorzügliche Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Bildereinrahmung.

Eigene Fabrikation mit elekt. Betrieb.
Spiegel und Spiegelglas.

Kunsthändlung.

Vorsteherleiter Glashaus infolge eigener Rahmenfabrikation.

Johannes Wetzlich,

DRESDEN

Gruner Str. 12. (Nähe des Prinzipalischen Platzes.) Johannesstr. 5.
— Fernsprecher 674. —

Landwirtschaftliche Maschinen,

als Gras- und Getreidemäher, Sägen, Schrotmühlen und Drechsmaschinen werden gut und billig repariert. Gleichzeitig empfehle ich sämtliche Hersteller zu Wass. u. Pferd. Gras- und Getreide-Mähmaschinen zu billigen Preisen.

M. Helbig, Grünstraße.

50 000
im Geb.-u. f. **Normal-Stahl-Flüge,**
2- und 3-schrig, mit Raubbüchsen Radnaben,
für Döschwierung.
Gefülliges Gefüle!
Liefturkflüge, Schwingflüge,
Eggen, Walzen, Drillmaschinen.
Ph. Mayfarth & Co., Straße 2 E. Berlin N.
Tägliche Verkäufe werden gemacht.

In der Küche sparen hilft
MAGGI's Suppen- Würze. In allen
u. Speisen- und Backwaren
und Backwaren werden empfohlen von
Gerd Götz, Hauptstr. 6.

Der Ausverkauf

bei der Auerbach'schen Konfektionsfirma gehörigen Drogen von Fleischwaren wird hochgelegt.

Die Preise sind seit dem 25. Juni wesentlich herabgesetzt. Neue Preise über Waren in Auerbach's Konf. aber auf den Konsumenten unterteilt zu entnehmen werden. Rechtsanwalt Dicke.

A. Messe

Bankhaus
Riesa, Hauptstraße
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantensten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln

Domizilstelle für Wechsel

Conto-Corrent- und Check-Verkehr

Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren

Darlehn auf börsengängige Effekten

Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 %
bei monatlicher Kündigung	3 %
bei dreimonatlicher Kündigung	4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

} p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller vor kommenden Geschäfte.

Dr. med. Martin Naumann

Spezialarzt für Chirurgie
wohnt jetzt Kaiser Wilhelmplatz 4a

und hält Sprechstunden

in der Privatwohnung: Nachmittag 2-3.

im städt. Krankenhaus: Vormittag 11-12.

Balke's Tanzlehr-Institut,

Schützenhaus Riesa.

Rein Herbstfest im Tanz und seinen gesellschaftlichen Umgang.
Fest beginnt Donnerstag, den 28. Juli b. J. Damen 8 Uhr,
Herren 9 Uhr abends. Anmelungen werden bei Frau Oberndorf,
Schloßstraße Nr. 16, 1. freundlich entgegengenommen

Hochachtung gebührt

Oswald Balke, Lehrer der höh. Tanzschule

PHENSER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Niederlage bei: Carl Elgner, Gröba-Riesa.

Weinhandlung von
Emil Staudte, Riesa

— Geschäftsräume 180 —

empfiehlt Rhein-, Pfälzer, Mosel-, Elsässer und Vorberungs-, sowie und Spanische und Portugiesische Weine.

Emil Staudte.

Grosse Kunstaustellung
Dresden 1904.

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk.

Täglich Konzerte — Besondere Veranstaltungen.

Einen angenehmen fühlen Aufenthalt

Metz der idyllische Garten des

Restaurants zum Dampfbad.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen ehrenden Aufmerksamkeiten sagen nur hier durch den

herzlichsten Dank.

Riesa, den 28. Juli 1904.

Stadtkaassenbuchhalter Kurt Leontart
und Frau Elsa geb. Krause.

Frühkartoffeln

ausverkauft.
Rittergut Promnitz.

Winter-Semesterbeginn
17. Okt. 1904.

Technikum Riesa
(Technische Akademie)
Thema: a. prakt. Unterricht:
a. Laboratorium, Werkstätten, a. Arbeit, und Techn. Raum, a. Unterrichtsp. 2. Kl. bis 3. Kl. Unterricht
Prakt. Raum — R. R. R. R. R.

P. Weizenmehl, 5 Pfd.
65 Pfg. neue mehrläufige
Kartoffeln, Riese 32 Pfg.
C. H. Schäfer.

**Shetland-
Bolleringe**
empf. mit Billig
Ferdinand Schlegel.

Standensalat,

sehr gute Sorte, empfiehlt Billig
Alwin Storl,
Gärtnerei: Poppinerstr.
Blumengeschäft: Hauptstr. 54.

Wer kauft

wöchentlich 20-50 Stück gute
Handelsfähige Sandbirnen?
Pfd. 55 Pfg. nur gegen Rechnung.
Offerten unter 0 P. 5 in die Exp.
b. Gl. eintreten.

Brot.
Empfiehlt außer
mein. guten 1. und
2. Sorte Brot
noch ein gut schwärztes
handelsfähiges Brot,
frisch und sehr gut im Geschmack.
Das Pfd. zu 9 Pfg. Liefer. das Brot
und das Riese hat ins Haus und
Mitte um viele Scheffelungen per 2 Pfg.
Brotstück. 5 Pfg. gegen Rabatt.
Bäckerei Wolf,
Riesa-Wölfnitz.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Bremen: Gebrüder Baumer & Wissmann zu Bremen. — Dr. M. Schmitz, Bremen: Verlag Hermann Schmitz.

M 109.

Gemäßigt, 23. Juli 1904, sechst.

57. Jahrg.

Eine Sommerfahrt an die Nordsee.

L. „Salzoffen geht an!“ liegt man an der Küste, und meint damit, daß der, der am Meer geboren, immer wieder dorthin zurückkehrt, mag ihn das Schiff auch noch so weit ins Innernland verschlagen: Heute kann man dem Worte schon eine erweiterte Bedeutung geben: wer das Meer noch nicht kennt, willst es kennen zu lernen. In der Tat hat sich in den letzten Jahren auch im Innernland unter der tatkräftigen Initiative unseres Kaisers das Interesse für das Sonnenreich gewaltig gesteigert, und dieses Interesse hat einen nachhaltigen Ausdruck gefunden in einem vermehrten Besuch unserer Hafträuber und Hafenplätze während der Sommersaison, speziell des Nordseebades. Gestig wiegt die Offze mit ihrer Umrahmung von Buchenhäldern lieblichste Landschaftsbilder auf als die Rostocker, aber für den, dessen Seezeit nebst neben der Erfahrung auch der ist, ein Stück Weltverkehr zu sehen, bietet die Nordsee weit mehr: das Interessanteste: Hier spielt sich wahrlich ein Stück internationalen Lebens ab, und man empfindet, daß das Meer in der Tat die große Schule für den Völkerverkehr ist.

Su erfreulich sind die Nordhäuser heutzutage sehr leicht und bequem. Am interessantesten ist natürlich der Wasserweg. Die angloamerikanischen, die aus Furcht vor der Seefracht bis unmittelbar an die Küste den Eisenbahngang bemühen und den Rest des Weges auf dem Wattdampfer durchqueren, um nach Bork auf Höhe Sylt oder Rostock zu gelangen, bringen sich selbst um den schönsten Genuss.

Wer den Grundzug „Zeit ist Geld“ auch beim Reisen betätigen zu müssen glaubt, findet in Bremervörde unmittelbar neben dem Eisenbahngange die Dampfer „König“ und „Kroate“ bei Norddeutschland-Schiff, die schon morgens 7 Uhr acht Minuten nach Ankunft des innenländischen Nachtmallzuges in See gehen, und wird sich also sofort an Bord begeben. Wer genügsamer reisen will, mag sich ganz an den Bremervörder Hafen anlegen einmal umsehen, er wird viel Neues und Interessantes zu sehen bekommen und einen Blick tun in das Getriebe eines großen Handelshäfen und Weltverkehrsstaates.

Unter Bremervörde liegt unser Danziger, der „Seeadler“, ein hüftes, schlankes Schiff, schmales wie eine Jagd, an dessen Bord schon manch einer gästliche Aufnahme gefunden hat, und das und heute zunächst noch Helgoland führen soll. Der um 10 Uhr von Bremen einstrebende Zug ist eingelaufen, Passagiere und Post sind an Bord, also los!

Ein prächtiges Panorama sieht jetzt an unseren Augen vorüber: fremdländisch grüßt vom gegenüberliegenden Ufer der Bogenkirche aus fastigem Grün, die Reede selbst ist belebt von einkommenden und ausgehenden Schiffen, denn es ist die Zeit kurz vor Hochwasser, und am rechten Ufer zeigen sich die Hafenanlagen von Bremervörde in ihrer ganzen Ausdehnung, während die Orte Lehe, Bremervörde, Bremervörde den Hintergrund des Bildes abschließen. Bald passieren wir die Forts, welche die Wesermündung beschützen. Zwei von ihnen, Langlütjenhof I und II, liegen an beiden Enden einer mächtigen Sandbank nahe dem linken Ufer, während Brinkamshof I und II am rechten Ufer erbaut sind. Deutlich erkennen wir durch das Glas auf Brinkamshof II die schweren 28 Centimeter-Küstengeschütze, sowie die versenkbarer Panzertürme, von denen allerdings nur die obere Haube sichtbar ist.

Nach etwa einstündigter Fahrt kommt links voraus ein Turm in Sicht, es ist der sogen. Hoherweg-Leuchtturm, ein rothunteriger Ziegelsteinbau mit schwarzer Kappe, der 1855/56 von Bremen erbaut wurde und zugleich als Telegraphen- und Signalfassung dient. Auch hier uns ist er als solche wichtig: durch das Glas erkennen wir an dem neben dem Turme angebrachten Semaphore, daß wir bei Helgoland Nordwestwind in Stärke Nr. 2 mit leichtem Seegang treffen werden, während bei Vorhut der Wind aus der gleichen Richtung kommt, aber ein etwas stärkerer Seegang steht, weil der Wind dort Stärke Nr. 6 hat. Mit Interesse betrachten wir das schlanke Bauwerk, das fast 30 Jahre lang der am weitesten vorgedrehte Feuerurm an der Weser war, bis 1883/85 der jetzt fern am Horizont sichtbar werdende Nortebank-Leuchtturm errichtet wurde. Zwischen beiden Türmen passieren wir jetzt zur Linken ein rotgestrichenes, dreimastiges Fahrzeug, das im Vortop einen mächtigen Ball, an beiden Seiten aber in weißen Buchstaben den Namen „Bremen“

trägt. Es ist das sogen. Binnenseeschiff, das etwa auf halbem Wege zwischen Hohenwestedt und Nortebank verankert ist und nachts ein starkes helles Feuer zeigt, haben wir das hinter uns gelassen, so erreichen wir den Rotesand-Leuchtturm, ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst und gleichzeitig der erste deutsche Leuchtturm, der direkt auf dem Meeresgrund erbaut ist. Der Unterbau wurde in Bremervörde fertiggestellt, und als schwimmender Körper mit allen Maschinen und Einrichtungen zu der auf pneumatischem Wege erfolgenden Versenkung an Ort und Stelle geschleppt, wo er versenkt, aber im Oktober 1881 von Sturm und Wellen weggerissen wurde. Ein zweiter Versuch (1882) war dagegen erfolgreich, und am 1. November 1883 zeigte der Turm zum erstenmal sein Licht. Die Kosten für das 28 Meter über Niedrigwasser hinausragende Bauwerk betrugen rund eine Million Mark. Das Licht wird mit Elektrizität gespeist, wozu der nötige Strom durch ein starkes Kabel von der Insel Wangeroog zugeführt wird. Auch dieser Turm dient als Telegraphen- und Signalstation, der passierende Schiffe ihr Unterscheidungssignal zeigen, worauf sie nach Bremervörde und Bremen telegraphisch gemeldet werden. (Jedes Schiff führt ein aus vier, je einem Buchstaben bedeutenden Flaggen zusammengesetztes Unterscheidungs signal, das in dieser Zusammenstellung nur ihm allein von allen Schiffen seiner Nation eigentlich ist; so bedeutet z. B. das Signal O G L T den Norddeutschen Lloydampfer „Kaiser Wilhelm der Große“.) Da unser „Seeadler“ durch seinen regelmäßigen Verkehr hier gar wohl bekannt ist, kann er sich darauf beschränken, den Flaggengruß des Turmes seinerseits durch Doppelfahnen zu erwidern.

Oftwohl das Ufer zu beiden Seiten längst aus unserem Gesichtskreise entwunden ist, der Reisende also jetzt wohl der Meinung sein kann, sich längst im offenen Meer zu befinden, trifft dies doch nicht zu. Der Seemann rechnet das ganze, von uns durchfahrenen Stromgebiet noch zur Weser, erst wenn der Nortebank-Leuchtturm und das links in einiger Entfernung auftauchende Außenfeuerschiff „Weser“ passiert sind, erst dann sagt er, daß sein Schiff in See ist, d. h. sich in der Nordsee befindet. Wir merken dies auch bald an verschiedenen Um

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter,

zur Gewährung von Darlehen,

zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,

zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

„Schloß Neuenhof.“

Roman von Irene von Hellmut.

Fortsetzung:

Eine Weile blieb es still zwischen den drei, endlich fragte Lotte zaghaft: „Hast du — Eberhard gesehen, Vater? Was sagt denn er zu dem Unglück?“

„Der weiß noch gar nichts davon“, lautete die Antwort. „Es heißt, er sei auf die Jagd gegangen und noch nicht heimgekehrt. Er wollte eigentlich bald zurückkommen, der Herr Graf wunderte sich, daß er so lange bleibt.“

„Um Gotteswillen, — es wird ihm doch nichts zugeschoben sein? Ich ich habe solche Angst!“ jammerte Lotte.

„Was sollte ihm denn passieren? Er ist doch kein kleines Kind,“ brummte der Förster. Aber Lotte war schon hinausgerannt. Angetrieben blieb sie den Waldweg hinab und lachte, ob nicht der wohlbekannte Schritt des Geliebten vernehmbar wurde. Aber nur der Wind rauschte in den Bäumen, sonst blieb alles still. Traurig und niedergeschlagen stand Lotte da. Dann sah sie wieder müßig am Fenster und blieb in den trüben Abenddämmerung hinaus. Beständig rieselte ein feiner Regen herab, wodurch die Nebelschwaden zogen vorüber und formten sich in der Ferne zu phantastischen Gebilden, bald zerfließend, bald sich wieder zusammenballend, hin und herwogend wie ein Meer.

„Über Lotte,“ mahnte die Mutter, „du legst die Hände in den Schoß, und wir haben ja viel zu tun.“

„Läßt mich, Mutter,“ bat das Mädchen. „Ich möchte auf Eberhard warten. Es muß ja nur bald kommen. Ich will ihm die Nachricht von dem Unglück schonend bebringen, damit er nicht so sehr erschrickt; denn er hat doch das Kind so wirklich lieb.“

„Na, als ob der ja vorübergehen könnte! Er kommt ja schließlich herein, deshalb braucht dir doch nicht so lange müßig zu sein. Aber kann ja kaum mehr unterscheiden, ob jemand drinnen ist!“

Lotte gab keine Antwort. Eine namenlose Angst bedrückte sich über sie. Warum kann Eberhard nicht? Er ließ sonst niemals einen Tag verschinden, ohne Lotte

zu sehen. War es manchmal auch nur ein flüchtiger Drang, ein freudliches Rütteln, wenn Lotte gerade beschäftigt war, aber sehen mußte er sie täglich. Das behauptete er immer: Wo möchte er nur heute sein?

Es regnete heftiger. Die Försterin zündete die Lampe an. Es wollte ihr selbst fast bange werden. Das Unglück mit dem Kind lastete schwer auf allen Gemütern.

Lotte hörte es nicht mehr aus im Zimmer. Sie glaubte erstanden zu müssen und lief hinaus, geradewegs in den dunklen Wald hinein.

Manchmal blieb sie stehen und lachte. Endlich vernahm sie nahende Schritte. Kaum mehr bewegte sie ihre Ungebundenheit.

„Ach, Eberhard, endlich,“ rief sie, und eilte auf die Gestalt im dunklen Mantel zu. Als sie schon die Arme ausstreckte, da gewahrte sie mit Schrecken, daß sie sich getäuscht. Der da vor ihr stand und sie mit den Augen durchdrückten zu wollen schien, war nicht Eberhard, sondern Robert, der Förstergeselle.

„Der Herr Graf läßt das Fräulein wohl heute sehr lange warten?“ rief er mit höhnischem Gelächter. „Gehen Sie mir noch ein Stückchen weiter,“ fuhr er leiser fort und trat ganz nahe an das Mädchen heran. „Ich sah den Herrn Grafen vor kurzer Zeit beim Jätenbruch auf einem Baumstumpf sitzen. Er schien mich gar nicht zu hören, vielleicht schläft er, ich weiß es nicht — ich bemerkte nur, daß er das Gesicht mit den Händen bedeckte. Ich glaube, dem ist das Unglück zu Kopfe gestiegen, weil er sich bei solchem Wetter und stöckbuntler Nacht noch im Walde herumtreibt.“

„Weiß er denn schon von dem traurigen Vorfall?“ stieß Lotte angstvoll hervor.

„Gehen Sie doch hin und fragen Sie ihn selbst, den Herrn Försterleben,“ hörte Robert, „gehen Sie und tösten Sie ihn.“

Als er bemerkte, daß Lotte schon zurückwich vor seinen brennenden Blicken, besann er sich und sagte um vieles milber: „Ich tue Ihnen nichts, Lotte, zu fürchten brauchen Sie sich nicht, aber warten will ich, gebüllig Sie.“

warten, bis es dem Herrn Grafen klar gemacht wird, daß eine Heirat zwischen ihm und der Tochter des Försters unmöglich ist. Vielleicht sehen Sie es dann noch ein, wie gut ich es mit Ihnen meinte, Lotte. Ich glaube, daß Sie mich lieben würden, wenn der Graf nicht wäre. Ich will mir nicht das geringste zu schaffen kommen lassen, damit ich hier bleiben darf; denn fort von Ihnen und Sie nicht mehr sehen — ich könnte es nicht ertragen. So lange Graf Arnulf seinen Sohn besitzt, keinen Erben für das Majorat, darf der jüngere Bruder nicht daran denken, ein Mädchen aus dem Volle zu heiraten. Das sagen alle. Erst wenn die Erbfolge gesichert sein wird, ändern sich die Aussichten. Also warten wir es vorläufig ab. Ach, Lotte — Lotte,“ fuhr er — wieder in den leidenschaftlichen Ton fallend — fort, „kannst du nicht die Meine werden? Ich wollte dich auf den Händen tragen!“

Er machte eine Bewegung, als wollte er das Mädchen umfassen, doch dieses stand da, hochaufgerichtet, mit blitzenden Augen.

„Nähren Sie mich nicht an, Robert,“ tönte es zornig von den blauen Lippen. „Sie wissen, es kostet mich ein Wort, und Sie müssen gehen. Daß ich bis jetzt schwieg, verbanden Sie nur Ihrem bisherigen, guten Vertragen. Wenn Sie aber wagen sollten, mich zu belästigen, dann bei Gott, sind Sie die längste Zeit hier gewesen! Werfen Sie sich das!“

Robert stand wie ein reuiger Sünder vor dem Mädchen.

„Sie sollen sich nicht über mich zu beklagen haben,“ sagte er demütig, „ich will mich schon zusammennehmen. Lotte — daß ich Sie lieben muß, das ist ich doch nicht verantwortlich, ich kann ja nichts dagegen tun. Vielleicht kommt noch die Zeit, wo Sie eines Freunds bedürfen. Ich will warten — warten.“

Lotte hörte ihn nicht mehr. Eiligst ließ sie tiefer in den Wald hinein. Robert aber stand und starrte ihr nach. Sein Gesicht erschien wie verzerrt von Schmerz und Wut. Er sah beinahe unheimlich aus in diesem Augenblick. Hätte Lotte es gesehen, ihr wäre vielleicht bang

Blätter: das Wasser hat eine prächtige grüne Farbe und gesammelt, von der sich die weißen Schaumkämme der Wellen wie flüssiges Gold abheben, und zugleich hebt sie jenseit einer losen Bäume das Schiff in wohlruhender, behaglicher Bewegung. Auch der Einfluss der Seelust macht hier geltend: die Brust weitet sich, unwillkürlich zieht man in langen Kreiseln die reine, frische Luft ein, und ein gesunder, kräftiger Appetit regt sich, zu dessen Stillung glücklicherweise alles an Bord vorhanden ist. „Süß und preiswert“, ist in dieser Beziehung eine bekannte und bewährte Devise des Norddeutschen Lloyd.

Das Bild um uns herum wird jetzt besonders lebhaft, befindet wir uns doch auf einer Strecke, die alle nach und von der Wefer, der Elbe und dem Kaiser-Wilhelm-Kanal bestimmten Schiffe zu passieren haben. Ein größerer Dampfer kommt von rechts auf uns zu und verlässt durch seine hohe, auf Deck aufgestellte Holzabteilung, daß er aus den schwedischen Gewässern kommt, er hat den Nordostseakanal passiert und führt nun „oben rum“, d. h. aus der Elbe in die Wefer hinein. Am Horizont links zeigt sich ein großes Segelschiff, weiß glänzen seine Segel im hellen Sonnenlicht, denn es hat alles Zeug herausgestellt, um den leichten Wind möglichst auszunutzen. Ein anderes Segler wird im Tau eines Schleppers sichtbar, von langer Reise hereinkehrend, denn er liegt tief zu Wasser, und der Dampfer hat redlich zu tun, um das Schiff gegen die ablaufende Ebbe vorwärts zu bringen. Bevollständigt wird das Bild durch zahlreiche Frischdampfer, die, mit reichem Gang beladen, dem Hafen zustreben oder auch zu neuer Reise in See gehen, und auch an Fischereizeugen unter Segel fehlt es nicht. „Da hat ein Schiff den Mast gebrochen“, sagt plötzlich mit wichtiger Miene ein Herr, der den „Auker“ während der ganzen Fahrt noch kaum vom Auge gebracht hat. Er erzielt aber mit seiner vermeintlichen Hochsensibilität nur einen unerwarteten Heiterkeitsfolg, denn das jetzt rasch näher kommende Fahrzeug ist lediglich ein eingekleideter Droschken, die am Podest keine Stufen führen und dadurch jogleich kenntlich sind.

Weit nach Verbleib gewünscht wird eine andere Wortschöpfung: „Trotz ist Helgoland!“ Wovor zeigt es sich zunächst nur als seine Schattierung am Horizont, aber sie wird rasch deutlicher, sie wächst förmlich aus dem Meer hervor, und bald kann man schon Oberland und Unterland, sowie die rechts davon liegende Düne erkennen. Allmählich treten auch einzelne Gebäude, der Leuchtturm sowie weiter rechts die Kirche aus dem leichten Dunstschleier hervor, während wir auf dem Unterlande das Konversationshaus und links davon, an der Militärlandungsbrücke, den Eingang zu dem Tunnel nach dem Oberlande erkennen. Klarer und klarer wird das Bild, und jetzt, nach kaum vierstündiger Fahrt, läßt der „See-adler“ zwischen der Insel und der östlich davon liegenden Düne den Anker fallen. Es gibt Leute, die behaupten, der Anblick des Panoramas sei das schönste an Helgoland. Es ist das etwas drastisch ausgedrückt, aber es liegt viel Wahres darin; der Aufenthaltsraum auf der räumlich eng begrenzten Insel und die Unbequemlichkeit der jedesmaligen Überfahrt nach der Düne zum Baden jagen nicht jedem zu, aber der Anblick, den Insel und Düne an schönen Sommertagen vom Schiffe aus gewähren, ist allein die Fahrt reichlich wert und bietet immer neue Reize. Scharf zeichnet sich die Linie des fast 60 Meter aus dem Meer aufsteigenden braunroten Convens gegen den Himmel ab, und die grüne Decke des Geheims bildet zu diesem und dem Weiß der Düne eine lebhafte charakteristische Zusammenstellung, die auch die Farben für die Helgoländer Landessflagge gegeben hat. Freudlich prä-

gebunden um ihr junges Glück, Sie aber wandte sich nicht ein einzigesmal um.

Es regnete noch immer. Die kalten Tropfen sprühten ihr ins Gesicht, und feuchteten ihr unbedektes Haar. Manchmal stützte sie in der Dunkelheit über eine Baumwurzel. An dem von Robert bezeichneten Platz angelangt, stand sie denselben leer. Sie rief mehrmals den Namen des Geliebten, doch nur das Echo gab Antwort. Finster und schweigend lag der Wald und dem jungen Mädchen war es plötzlich ganz unheimlich. Lotte glaubte das dunkle blutige Nest zu hören, bald klang es wieder wie ein entzender Schritt, aber so sehr sie sich auch anstrengte, sie konnte nichts erkennen. Ein Flüstern und Raunen ging durch die Räume der alten Bäume, weibliche Tonstöße lagen zwischen den Stämmen der hohen Tannen, die wie dunkle Säulen standen.

„Eberhard!“ rief Lotte noch einmal, dann wandte sie sich und eilte denselben Weg zurück, den sie gekommen. Vor dem Forsthause machte sie einen Augenblick Halt. Durch den verschwommenen Ausschnitt des hölzernen Ladens schimmernde Licht, ringsum war es totenstill. Nur der Hund ließ ein leises Knurren hören. Lotte eilte weiter. Ihr graute vor dem stillen Zimmer, sie konnte nicht hineingehen, ehe sie Eberhard gesprochen. Atemlos vom raschen Lauf langte sie endlich am Schloß an. Sie setzte sich auf eine alte Steinbank und wartete. Aber der Erwähnte kam nicht. Ob er am Ende doch schon zu Hause war? Wo sollte er sonst sein? Ob Robert vielleicht falsch gesehen? Über ob er sie belogen hatte? Taufend Fragen durchkreuzten ihr Hirn, während sie sehnlichst zu den matt erschienenen Fenstern des Schlosses auffaßte.

Ganz durchnaßt kam sie später abends zu Hause an. Die Mutter zankte über ihr langes Ausbleiben. Lotte erwiderete keine Silbe. Mit bangem Herzen warf sie sich auf ihr Lager und weinte bitterlich.

10.

Im ganzen Schloß war es totenstill. Die Dienstboten schliefen auf den Säcken umher, höchstens lästerte man sich hier und da ein paar Worte zu. Gräfin Nina lag

festhalten sich die für Habenauer. „Wir müssen uns länger wie ein Kusshau und einen Spiegel aussuchen. Der von zahlreichen Kosten, Sicherheitsmaßnahmen und benötigten Hebelelementen kostet einen wirkungsvollen Vordergrund, und zu keinem Zweck bietet der mächtigen, weitumspannenden Rahmen das reichende Meer, das Welle auf Welle an den Strand wirft. So ist es sehr wohl zu verstehen, daß Helgoland Jahr für Jahr das Ziel tausender von Seehunden ist und auch infolge der verbesserten Verbindung (es führt während der Saison täglich ein Dampfschiff nach und von Bremerhaven) immer mehr von Deuten besucht wird, denen es nicht um eine direkte Kur an der See zu tun ist, sondern die lediglich den Wunsch haben, aus eigener Erfahrung die Reize einer interessanten und weithin sichtbaren Seefahrt kennen zu lernen. Keiner von ihnen wird diesen Entschluß bereut haben!

Wiederholung.

Eine heldenmäßige Tat wird von einer Weibsperson, Herr Habenauer, aus Genf berichtet. Am Sonnabend brach Herr Habenauer, der Mitglied der Genfer Sektion des Alpenclubs ist, mit seinen beiden Schwestern von Zinal aus auf; da er ein tüchtiger Bergsteiger ist und diesen Teil der Berge genau kannte, nahm er keinen Führer mit. Fünf bis sechs Stunden lang ging alles gut. Sie hatten sich angeleistet und kletterten zum Grand Cornier (3969 Meter) auf. Der leichte schwierige Anstieg schied sie nicht ab, da sie sich sicher fühlten. Die Mädchen verliehen sich ganz auf ihren Bruder, der als Erster voranging. Sie wollten den Mörzgletscher absteigen, was nicht für schwer gehalten wird, und hatten noch einige Stunden bis zum Zinal vor sich. Habenauer war wegen seiner Schwestern besonders vorsichtig. Plötzlich rief er halt und gebot den Mädchen, Umschau zu halten. Er fürchtete eine verborgene Gletscherpalte und beugte sich vor, um die Stelle zu prüfen. Raum war er auf seinen Händen und Füßen, so gab der trügerische Schnee unter ihm nach. Die Schwester, die nach ihm am Seil war, verlor keinen Augenblick die Fassung. Halb durch seinen Fall gezogen hing sie über der Spalte, stemmte sich dann aber fest auf und trug ihres Bruders Gewicht auf den Hüften. Er rief ihr zu, daß er nicht hinausfallen könne. Er versuchte es nicht einmal, damit ihre Kraft nicht nachlasse. Schnell beriet die Schwestern, was zu tun sei; darauf seilte die eine sich ab und ging allein nach Zinal, um Hilfe zu holen. Eine Minute nach der anderen verschwand, und die Minuten dehnten sich zu Stunden. Die zurückgebliebene Schwester wußte kaum, wie sie die Spannung ertragen sollte. Das Seil schnitt ihr in die Hüften, und der Schmerz war qualvoll, wie sie stützungslos über der Gletscherpalte stand. Der Bruder versuchte, ihr die Last zu erleichtern, indem er Stufen in die Seite der Spalten schlug und sich daran hielt, aber er wagte den Aufstieg nicht, um sie nicht mit in die Tiefe zu ziehen. Gigantisches Wasser fiel tropfenweise auf seine Stirn, und um die Schreden ihrer Tage noch zu erhöhen, zog jetzt die Dunkelheit herauf. Endlich lange Stunden hielten sie aus. Da, als sie fühlten, daß sie kaum länger Widerstand leisten könnten, hörten sie Stufe und sahen Lichter auf dem Gletscher auftauchen. Die Schwester hatte Hilfe gebracht. Um die anderen Mitglieder der Familie nicht zu beunruhigen, war sie über den Col de l'Alpe abgestiegen und kam nach 2½ Stunden, um 8½ Uhr abends, im Dorfe an. Es dauerte aber mehrere Stunden, ehe sie fünf Männer zusammenbrachte, die mit Paternen und einem alpinen Rettungsapparat aufbrachen. Um

11 Uhr fuhr schwere die Bergungsumwandlung auf und die Mädchen und erlöste sie aus ihrer schrecklichen Lage. Frauensmannschaft und Schönheit. Ein erstaunliches, vielgerührtes Werk ist noch Hochzeit, die es an 1800 Frauen und Mädchen aller Rassen angestellt hat, zu der Überzeugung gelangt, daß ein überreichenes Studium die Schönheit der Frau beeindruckt. Es verzweigt dabei besonders auf die Geschäftsfächer unter den inländischen Gardebewerben. Diese erklären den Männern ihre Liebe, kontrollieren ihre häuslichen und staatlichen Angelegenheiten, regeln die Geschäfte und ergänzen. Die Männer haben demgemäß so gut wie nichts zu tun, und die Rechte des Bildes ist, daß die Gardefrauen die höchsten der Erbe sind.

Alsenbachs-Geburtsplan

vom 1. Mai 1904.

Überfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,18° 5,19° 8,55° 9,30° 9,35° 10,27° 1,14°

3,49 5,17 6,87 7,46° 9,29° 12,10°

(I. nach Riesa-Mitternach-Dresden).

Leipzig 1,46° 4,68° 4,55° 7,14° 8,54° 9,40° 11,21° 1,01°

8,58 4,69° 7,18° 8,29° 10,58°

Coswig 5,07 9,07 10,49° 11,80° 8,55° 8,80° 9,35°

10,87°

Gitterwerba und Berlin 8,68° 8,57° 12,9 8,65 Gitterwerba

Rosslau 4,49° 7,12° 9,50 1,15° 6,18° 9,25° 8,24 Gitterwerba

Riesa 8,60 2,15° 8,7° 10,49° 2,10° 8,28 8,35 8,1°

10,15 12,18

Überfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden (6,38° über Riesa) 11,37 8,27° 8,54° 10,49°

1,97°

Berlin 4,10° 7,28° 8,31° 8,48° 8,18° 11,18°

Riesa 1,80 4,28 6,80° 9,10 11,10° 8,01° 4,15 8,57° 9,24

10,48

Abfahrt in Riesa nach:

Dresden 1,28 4,45° 7,87 8,55° 9,30° 10,54° 11,38° 12,55°

8,48 4,58° 7,18° 8,21° 9,21° 10,52°

Leipzig 1,17° 6,51 9,17° 9,20° 10,28° 11,30 1,97° 8,26°

4,04° 7,45° 9,11° 12,37° 12,57°

Chemnitz 8,85° 8,5° 10,35° 8,74 8,28° 7,50° 8,24°

11,51°

Gitterwerba 8,87° (10,21 nur Werktag von Coswig)

10,41° 11,49° 8,5 6,57 8,87 11,19

Rosslau 8,81° 8,49 12,38° 8,24° 8,16° 10,49° nur Sonn-

tagsabend

Röderau 1,42 4,30 6,45° 9,21 11,22° 8,28° 6,35 8,1°

9,30 10,49

Ankunft in Röderau von:

Dresden 4,87 7,22° 8,17° 8,87° 8,8° 11,57

Berlin (6,87° von Gitterwerba) 10,58° 8,28° 8,88°

8,50° 10,36° 1,39°

Riesa 4,2 7,22° 8,12° 10,49° 8,16° 8,44 8,47 8,6° 10,38

12,28

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und Feiertagen in Wegfall.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet

Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

„Du bist ein Mann und kennst nicht den Schmerz einer Mutter, die ihr Liebstes hingeben mußte.“ sagte sie langsam.

„Und ich, bin ich dir denn gar nichts?“ fragte er traurig, und beugte sich nieder, um ihr in die Augen zu sehen.

„Du? Ach ja! Aber siehst du, Arnold, mir ist, als jollte mit das Herz brechen. Könnte ich an des Kindes Grab weinen, dann wäre es mir leicht! Aber diese Ungewissheit maritiert mich, ich erträgt sie nicht länger! Ich kann nicht! Habe Geduld mit mir, ich will mir Nähe geben, und den Schmerz zu überwinden versuchen um beinetwischen.“

Er schloß sie stürmisch in die Arme.

„Du magst dich schonen, Herzlieb, ich erträgt ja das Leben nicht ohne dich!“

Dann eilte er hinaus, denn die Tränen drängten sich ihm in die Augen, und Nina sollte ihn nicht weinen sehen.

Vor der Türe wäre er beinahe mit Eberhard zusammengestoßen.

„Wo warst du denn gestern so lange?“ fragte er den Studenten. „Hast dich wohl im Forsthause aufgehalten? Wir warteten lange auf dich. Wo erfuhrest du von unserem Unglück?“

Eberhard machte nur eine abwehrende Handbewegung. Er blickte an Arnold vorüber und wollte stumm vorbeigehen.

„Hast du nicht ein einziges Wort des Trostes für mich?“ fragte der Studente vorwurfsvoll.

„Ja lag der Bruder plötzlich an seinem Halse, Welt mit zitternden Armen fest umklammert und weinte und schluchzte, als sollte ihm das Herz brechen. Der ganze Körper bebte von der heftigen Schüttterung. Graf Arnold war über alle Maßen erschaut. So bewegt, so fassungslos hatte er den alten Weibe, übermächtigen Bruder noch nie gesehen.“

„Gestaltung folgt.“

Bitte an Sie richten, daß Heimdal Ihnen wie ein Elternhaus lieb werden möge. Meine Tochter und ich sehn Sie wie eine nahe Verwandte an. Sie sollen bei uns das Gleichgewicht Ihrer Seele wiederfinden und löscherlich gehen und sich erholen von den schweren Jahren, die Sie durchgemacht. Wenn wir Sie glücklich sehen, wenn Sie in der Stille des Dämchens die Freude und Fröhlichkeit wiederfinden, dann habe ich das Vertrauen, daß Ihr Vater in mich sieht, verdient."

"Ich danke Ihnen" — ist alles, was Margarete erwidert.

Schweigend legen wir die leise Straße zurück und steigen in meinen Wagen, um durch den Wald nach Heimdal zu fahren. Es ist ein förmlicher Augustabend, goldigrot geht die Sonne unter, und würzig umweht uns der Duft der Tannen und Eichen, jener Odem des Waldes, den ich so sehr liebe. Auch meine stille Begleiterin spürt ihn, sie hebt den Kopf und blidet sich um; „Ich muß Ihnen noch für alle Ihre Güte danken," spricht sie leise; „ich verdiene Sie nicht."

„Sie möchten mir einen Gefallen tun wollen, so unterlassen Sie das. Vom Dankbarkeit für immer, wenn Sie mit mir sprechen. Es bedeutet so wenig nach meinem Empfinden."

„Ich bin auf sie zugetreten und habe die kleine zitternde Mädelchenhand ergriffen, die ruhig in den meinen liegt, sich mir nicht entziehen, willenslos gefangen. Und plötzlich fühlte ich Margaretes rosige Lippen meine Rechte berühren, innig und warm.

„Schulein Stein . . . Margarete, was tun Sie?" rufe ich erschrockt. Sie aber ist verschwunden.

Fortsetzung folgt.

Verlassen.

„Ric trod'ne Blumen, ein kurz Gedicht —
Und doch, wie bang ihr's zum Herzen spricht:
Die Blume, weil jetzt das Lustvolle vor,
Sie schmückte einsamal ihr lustig Haar.

„Wie läßt' er's zärtlich und ward nicht milb',
Sein Lieb zu feiern in Wort und Lieb;
Wie kommt' er plaudert so inniglich;
Hans — ist versunken das Paradies.

„Run ist sie einfach, daß Gott erbarmt,
Und andre umfangt sein Werk;
Er sandte alle sie ihr zurück,
Die stummen Zeugen vom Fürgen Glück.

„Ric trod'ne Blumen, ein kurz Gedicht —
Doch aus dem Aug' ihr die Träne bricht:
Die Blume, weil jetzt, trug sie im Haar,
Als sie noch glücklich, gelebt noch war.

Denk- und Gesprächsreiche.

Begehrung nach außen, Gewissheit nach innen,
Bedächtiges Handeln, vernegenes Sinnen,
Erwerben das Gute, das Göte gewinnen,
So dienst du dem Leben, so wird es die dienen.

Th. Deussenstamm.

Wenn Jugend bedachte,
Wenn Alter verachtete,
Was's eben das Recht.

Th. Deussenstamm.

Ruhe nicht vergangne Tage,
Ruht entschwindne Zeit zurück;
Leb der gegenwart und flage
Niemals um verlorne Glück!

Mage nicht, daß dir im Leben
Wahr bereitet manches Hassan;
Hat, was du geschehet eben,
Doch auch meist dich nicht betroffen.

Rüdert.

„Sagen Sie, liebes Kind, Heimdal heißt Sie willkommen. Ob es nicht, als habe es für Sie eine Illumination veranlaßt?"

„Wie schön das alles ist!" ringt es sich über das Mädelchen Lipp. Und dann führt sie fort: „Werde ich Sie und Ihre Tochter nicht führen, nicht Ihnen unbedeckt sein?"

„Warum dieses Rätselraten?" entgegnete ich etwas erregt. „Verjüngen Sie doch, es abzulegen."

„Ich . . . ich werbe es zuversuchen . . . und Sie werden Nachdrück mit mir haben?"

Die letzten Worte kommen hastig, bittend über ihre Lippen, und die Zähne verleihen den grauen Mädelchenzungen einen weichen Schimmer.

„Wir alle sind mehr oder weniger auf die Rückkehr unserer Mitmenschen angewiesen," antwortete ich freundlich. „Ich hoffe, Sie betrachten mich wie Ihren alten Freund, liebes Kind . . . wie einen Onkel."

Wir sind in Heimdal angelangt. Thes steht auf der Treppe; als kleine Hausfrau heißt sie uns bewegt willkommen, dann führt sie Margarete strahlend in ihre Zimmer.

Der erste Abend vergeht besser, als ich dachte. Die alte Gesellschafterin Hausein Anton und meine Tochter sind in liebvollem Acht um die neue Hausherrin bemüht, die nun erstmalig an unserm Tisch sitzt und das Salz und Wein der Gastfreundschaft ist. Welcher Gegenatz zwischen dem tolligen, sonnigen Gesichtchen meiner Thes und den küsslich schönen, blauen Lippen Margaretes! Leiberschrank und groß erscheint diese mir in ihrer schwarzen Kleidung; mein Lädchenklein sieht daneben ganz kindlich aus, und doch gewinnt die eine durch die andere an Weiz.

„Sie sehen so müde aus, daß es besser ist, wenn Sie sich zur Ruhe begreifen," sagt Hausein Anton besorgt. „Ich will in Ihr Zimmer gehen und nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Thes begleitet mich wohl, nicht wahr, Herzhaft?"

„Sie eilen davon.

„Gute Nacht!" rufe ich daran. „Schlafen Sie fest

und lange, liebes Kind, und erwachen Sie mit frischen Augen zum Beginn Ihres neuen Lebens!"

„Gute Nacht, Herr Anton."

„Wollen Sie nicht Onkel sagen?"

„Noch nicht . . . Ich muß mich erst daran gewöhnen," kommt es zägernd über ihre Lippen.

Sie macht einige Schritte zur Tür. Doch bleibt sie stehen und wendet sich um. „Ich muß Ihnen noch für alle Ihre Güte danken," spricht sie leise; „ich verdiene Sie nicht."

„Wein Sie mir einen Gefallen tun wollen, so unterlassen Sie das. Vom Dankbarkeit für immer, wenn Sie mit mir sprechen. Es bedeutet so wenig nach meinem Empfinden."

„Ich bin auf sie zugetreten und habe die kleine zitternde Mädelchenhand ergriffen, die ruhig in den meinen liegt, sich mir nicht entziehen, willenslos gefangen. Und plötzlich fühlte ich Margaretes rosige Lippen meine Rechte berühren, innig und warm.

„Schulein Stein . . . Margarete, was tun Sie?" rufe ich erschrockt. Sie aber ist verschwunden.

Fortsetzung folgt.

„Sie lebt mich am Elisabeths-Denkmal und hing meinen Gedanken nach. Plötzlich sagte ein Kurgast: „Es ist ein Uhr, da schlägt es eben vom Rathaus." Ich sprang auf. Thes stand mich ja seit Stunden im Hofhof erwarten.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Märker Tageblatt“.

Nr. 30.

Wien, den 23. Juli 1904.

27. Jahr.

Meine Tochter.

Redakteur: Dr. v. Edelspach (Unter: Rauh).

I Fortsetzung.

In Gedanken verloren ging ich durch die herrlichen Anlagen des Kurparks. Dieses frische, junge Geschöpf beschäftigte mich fortwährend. Ich dachte, es würde John sein, sie lächeln zu sehen, ihren fröhlichen Ernst in gleichsam zu verschmelzen, sie aus sich herauszutreten zu lassen, und bleise rosige Lippen meine Rechte berühren, innig und warm.

„Schulein Stein . . . Margarete, was tun Sie?" rufe ich erschrockt. Sie aber ist verschwunden.

„Sie lebt mich am Elisabeths-Denkmal und hing meinen Gedanken nach. Plötzlich sagte ein Kurgast: „Es ist ein Uhr, da schlägt es eben vom Rathaus." Ich sprang auf. Thes stand mich ja seit Stunden im Hofhof erwarten.

Thes ist sehr gespannt auf die neue Bekanntschaft, und nach Art der Haftliche standet sie schon gleich am ersten Tage glühend für Margarete Stein, die sollte sieben Jahre älter als meine kleine ist. Mein Freund erzählte mir, daß er für einige Wochen nach H. zieht, da er sich dort von einem berühmten Spezialisten behandeln lassen möchte, der ihn genaus bis zum Frühjahr herstellen werde.

Studherr wir das Konzert der trefflichen Kapelle gehört und den Koffer auf der Terrasse bei Kurschens getrunken haben, führt Stein-Dienst seinen Reitstuhl durch die breiten Riedwege des Parks. Thes geht weiter plaudernd neben dem Kranke her; in ihrem weichen Herzen fühlt sie innigstes Missleid mit dem Manne, der noch in der Mitte der Jahre bereits so hilflos ist. Sie bestreift sich in ihrer fröhlichen Art, ihm zu zerstreuen, und er hört sie freundlich zu, wie sie ihm von Heimdal erzählt und die Freuden des Dämchens in lebhaften Farben schildert.

Hedulein Margarete und ich gehen nicht hinterher. Sie spricht gern nicht, sie hat wieder das schöne Haupt gezeigt, als trage es eine unsichtbare Mütze, die sie zu beiden befreit.

„Meine kleine, schwaphafte Elster spricht von dem, wovon ihr Herz will ist, von der Heimat," beginnt ich erblöst.

„Sie erholt keine Antwort, aber sie lädt auf. In weite Ferne scheinen die grauen Mädelchenaugen zu blicken, und ich bemerkte ein leises Zittern der Unterlippe.

„Haben Sie das Leben auf dem Lande nicht kennen gelernt, gnädiges Hedulein?"

To sie den Kopf schüttelt, beginne ich es ihr zu schildern. Ich spreche von der geliebten Scholle, auf der mein Hand steht, ich beschreibe dies mit den Füßen und Freude am eigenen Herzen und male mit meiner poetischen Art die Umgebung Heimdales aus: die rogen Hornfelser, den Wald mit seinem kleinen Schotten, alles, alles, was ich mit jeder Faser meines Herzens liebend halte. Wir sind ein großes Stück hinter dem Rollstuhl zurückgeblieben; Margarete geht immer langsam.

„Sie kennen also nur die Stadt?" lächelt ich. „Dann bebautere ich Sie; jeder ist zu bebauen, der nur in der Stadt lebt."

„Nicht in einer Stadt, in vielen, vielen sind wir umhergegangen," beginnt sie leise. „Ich habe keinen Ort, der

mit einer Heimat ist, und in den Städten leberten wir fast jedes Jahr die Wohnung."

„Das heißt ich mir jetzt nicht."

„Ja, es ist schrecklich," bestätigte sie ernst. „Man ist immer in der Fremde. Man sehnt sich nach Lust und Gewalt, nach Vergangen, nach Wald und Feld und . . ."

Sie lächelt plötzlich ab.

„O, Sie müssen noch Heimdal kommen, Sie und Ihr Vater, nächst Sommer, wenn Thes auf der Insel zurückkommt."

„Nächst Sommer," antwortete sie mit geselligem befreiteter Lächeln, „dann bin ich ganz allein."

„Wie meinen Sie das, mein Hedulein?"

„Ich . . . ich weiß, wie stinkt mein Vater ist. Ich habe ihn — der Vater hat es mir gesagt — aber er, der Vater, hofft noch zu kehren."

Sie lädt den andern nach, ich folge langsam. Wie sie sich in der Welt hat! Über Jay ich es freut in ihren Augen schimmern, gleich darauf ist sie ruhig und gesetzt. Welche strenge Selbstachtung nach dieser jungen Schönheit über!

Wir verleben den ganzen Tag zusammen. Thes zieht mich an, länger in Homberg zu bleiben, und ich willig ein. Sie kommt lächelnd für ihren „Schwarm“, wie sie Hedulein Stein bezeichnet. Sogar sonst haben tritt augenblicklich in den Hintergrund; sie spricht wenigstens nicht mehr so oft mit mir von ihrem jungen Menschen, jedoch ich denke, es wird am Ende nur eine Einigkeit gewesen sein. Mein Freund ist jedoch zu leidend, um uns auf den Rüttlingen zu begleiten, welche die beiden Tänen und ich seit alle Tage unternehmen. Ganz sind wir in Wieden und machen eine Rundtour; die schönsten Punkte des Landes durchwandern wir und leben in einem lädierten Gotteshaus ein. Margarete ist eine begeisterte Naturforscherin, beim Genießen der herrlichen Aussichten wird sie offener, je einfacher sie ist. Sie kennt sich selbst, wie meine Thes hat sie fast so fröhlich gelacht, wie meine Thes. Ich habe auf unsern langen Spaziergängen oft Gelegenheit, eingehende Gespräche mit Hedulein Stein zu führen. Unsere Ansichten weichen oft von einander ab, dann gibt es manchen kleinen Streit, und es dauert manchmal lange, bis wir uns verständigen.

„Sie leben auf der Sonnenseite," sagte sie eines Tages; „doch würde der goldene Strand Ihnen gefallen. Glauben Sie nicht, daß auch zur Freude eine gewisse Leidenschaft gehört?"

„Vielleicht, aber ich hoffe, daß mein einfaches Bild an Ihrer Lüre steht und um Gnade bittet, Sie ihm öffnen."

„Wie meinen Sie das?"

„Kann, ich meine, wenn Sie einmal heiraten," verzerrt ich nieder, „wenn der Bräutigam kommt?"

„Sie erblöst und entgegnet hastig: „Nein, nein, das will mit mir begonnen. Seien Sie, ich habe ein Geschenk vor der Che. Da werden zwei Menschen fürs ganze Leben aneinander gefestigt, bis in den ewigen Süden zusammen passen. Dann es eine größere Unfreiheit geben? Man bebaut die armen Slaven, die Gefangenen, welche Ketten tragen. — Glaubt denn die eisernen nicht leicht im Begegnen zu jenen?"

„Ich weiß, daß es leicht vor kommt," sage ich leise

und beteugt. „Gottlob ist mir selbst das fern geblieben; ich war namenlos glücklich in der See.“

„Mein Vater ergötzt es mir,“ versetzt Margarete Stein, und ein Lächeln der Zufriedenheit erhellt ihr schönes Gesicht. „Wollen Sie mir nicht von Ihrer Frau ein Bild entziehen?“

„Ja habe ich ihr von meinem toten Weibe erzählt. Ich habe sie ihr geschildert, und sie hat zugehört, wobei ein müder Kussdruck in ihr Gesicht trat.

Um Abend bittet ihr Vater sie, etwas auf dem schönen Flügel zu spielen, der in der Pension im Saale steht. Doch alle Bewohner der großen Pension haben ausflüge unternommen, nur einige Schuleins mit ihren Pfleglingen und ältere Herren und Damen sind anwesend. Theo hat die Bekanntschaft von zwei jungen Engländerinnen gemacht, mit denen sie den halben Tag Tennis spielt; so kommt es, daß Julius Stein und ich oft allein sind. Ich sehe neben ihr und blinke auf die weißen Finger nieder, die in glänzender Technik über die Tasten eilen. Sie wunderbar sie spielt! Heute erst lernte ich die schummrige Leidenschaft, die Tiefe dieses Frauenherzens fennen: es jubelt und weint in den Tönen der Chopinschen Meisterwerke. Erregend ist auch ihre Wiebergabe der Schumannschen Kompositionen, und Wieg spielt sie mit Begeisterung.

„Bitte, lehnen Sie mir nicht auf die Finger,“ sagt sie nach einer Weile, „das habe ich nicht gern.“ Ein seines Art steht dabei ihr Gesicht.

„Entschuldigen Sie,“ — ich ziehe mich sofort zurück — „ich lasche und bewundere, denn ich bin ein begeisteter Freund der Musik. Ich habe es seitdem bewusst, daß meine Tochter unmöglich ist. Welcher habe ich die Violine gespielt, habe aber seit Jahren nicht mehr den Bogen geführt. Ich will es doch wieder anfangen; ich werde in dem eisernen Jahre Zeit dazu haben.“

Ich kannte Julius Stein seine lobende Nebensatztage, daß wäre mir unmöglich gewesen. Außerdem wußte mir ihr Vater, und während ich zu ihm trat, verjohrbte sie.

„Kun? Nicht wahr, sie spielt schön?“

„Ich bezahle, denke aber: Wer schlecht kennt du dein Kind! Mit dieses alltägliche Wort hörte ich, um das zu begegnen, was mich so gepackt hat? Unauslösterliches lag in dem Wortzug, etwas, was freilich die wenigsten versteht. Doch zwischen dem Vater und seiner Tochter bei aller Liebe doch kein Verständnis besteht, doch der letztere Seine einsam ist, habe ich erkannt, denn Stein ist ein trockener Gelehrter und durch sein Werkzeug selbstküdig und anspruchsvoll gegen seine Umgebung geworden. Doch einige Tage und Theo und ich haben Homburg verlassen. Beide haben Stein mit verstanden, meine Tochter in S. oft zu sich eingeladen.

„Leben Sie wohl, gnädiges Edelstein,“ sage ich und löse Margaretes Hand. „Ich habe noch eine Bitte an Sie.“

„Eine Bitte?“ wiederholte ihre milde Stimme.

„Wenn Sie je einen weiterlichen Freund brauchen, der Ihnen zur Seite stehen kann, so denken Sie an mich.“

„Sie schweigt, und Ihr Gesicht ist stolz und stahl.“

„Wollen Sie es mir versprechen?“ Der Zug soll gleich abgehen, Theo ist schon eingestiegen und ruft mich. „Ich denke Ihnen, aber ich hoffe, — es — es wird nicht nötig sein, Herr Roben.“ lautet ihre Entgegnung. Sie tritt zurück, und ich steige ein.

„Selbstmord!“ denkt ich.

Homburg ohne meinen Riebling ist tristlos.

Zeit ist Theo einige Wochen fort, und jeden Tag vermisst ich sie mehr. Sie schreibt mir oft und immer voller

Schönheit, obgleich es ihr in der Anfang gestillt und sie im Verleben mit den gleichaltrigen Schulfreunden schwelgt. Sie beschreibt mir alle in ihrer wundervollen Art.

„Aber ich liebe sie doch lange nicht so wie Margarete Stein; über die geht mir nichts. Wenn Du möchtest, wie gut sie ist. Sie tröstet mich, wenn ich traurig bin und mich nach Dir sehne, nach unserm grauen Hause, meinem Vater und Großmutter mit allen seinen Bewohnern von Onkel Joachim an bis zum kleinen Willi. Du schreibst mir nie etwas von Franz Hagen, liebes Mädchen. Ist er am Ende nicht mehr in Großlinde? Bitte, erinnre es in Deinem nächsten Briefe und — grüße ihn, wenn Du ihn siehst.“

Ein anderes Mal schrieb meine Tochter mir:

„Professor Stein ist recht frisch. Goethe wacht oft die Rächte bei ihm; er will keine andere Pflege. Ich fürchte, sie strengt sich allzu sehr an, sie sieht sehr bleich aus, singt aber wie, und doch ist des Franks zuweilen so reizend und ungebührlich, daß ich ihre Sanftmuth bewundere. Einmal sang sie am Klavier und spielte. Ich weiß nicht, wie das Stück hieß, es klang sehr traurig, und sie glaubte ich allein; ich war eben erst leicht eingetreten. Mit einem Male schlug sie beide Hände vor das Gesicht und schluchzte. Ich kniete neben ihr hin und legte die Arme um sie und bat sie, nicht zu schluchzen. Zuerst war sie böse, daß ich sie belauscht hatte, als ich mich aber an sie schmiegte und ihre schönen weißen Hände küsste und mit zitternder Stimme zu ihr sprach, da hat sie mich fest an sich gezogen, mir das Haar aus den verweinten Augen gestrichen und gesagt: „Kleine, ich bin heute unmöglichreise weich geworden.“ Es kommen solche Tage der Schwäche über jeden Menschen; es hat nichts zu sagen.“

„Es muß aber auch sehr langweilig sein, fast den ganzen Tag dem Professor aus gelehrten Büchern vorzuhören, Pflanzen zu klassifizieren oder nach Tafeln zu schreiben, wozu viele lateinische Worte vorkommen. Herz Stein arbeitet an einem botanischen Werk, und seine Tochter hilft ihm dabei, Spaz kann ihr das gewiß nicht machen.“

„Denke Dir, Herzogspatz, ich habe zu meinem Anniversarietags eine wunderbare, große Glücksschafft bekommen, sie war mit lästlichen, gefüllten Schokoladenbonbons und Pralinen gefüllt. Ich glaube zu wissen, von wem sie ist. Eine reizende Glücksschafft lag dabei; es stand kein Name darauf, aber sie war mit den gleichen Blumen geziert, wie der Strauß, den er — wollte sagen, Franz Hagen! — mir bei der Abreise brachte: Rosengräten und Berggrämenmisch. Ich habe mich höchstlich gefreut. Bitte, denke dies hundertmal. Ober darf ich Ihnen schreiben? Glaubst du es, Herzogspatz? Ach, lieber, einziger Papa, deine Theo freut sich jetzt über jeden Tag, der vergeht! Sie kann Weihnachten kaum erwarten, dann kommt du zu mir! Ich wünsche auch, alle die lieben Bewohner aus Großlinde besuchten mich. Also bitte, lage mir, ob ich an Ihren Hagen schreiben darf!“

Ich erlaube es nicht und antworte, daß ich Ihnen Dank ausrichten würde, lieber die vielbeachteten Blumen auf der Karte war ich nicht sonderlich erbaut, denn weiter als ein oberflächliches Wohlgefallen sah ich nicht hinter seiner Kündigung.“

„Ich habe meinen einfachen Winter bemüht und meine Violine herzugeholt. Ja, ich nehme sogar einige Male in der Woche in der Stadt Unterricht und freue mich, daß es wieder so gemütlich mit dem Spielen geht. Weihnachten habe ich in S. mit meiner Tochter verbracht. Kurz vorher hatten Stein und die Stadt verlassen. Der Spezialist kannte dem Schwerpunkt keine Einberufung ver-

hoffen. In seiner Unterricht bringt der Professor zu einem Besuch des Klavars, und sie sagen nach Theo. Ich mußte an den Auspruch Margarets denken, als sie sagte: Ich habe nie eine Heimat gekannt, von Ort zu Ort, von Haus zu Haus seien sie gezogen, so lange sie zurückblieben können. Schade, ich hätte mich gefreut, Vater und Tochter wiederzusehen.

Theo und ich waren sehr glücklich, wieder beisammen zu sein. Sie hat sich vornehmlich entwickelt und sieht schon fast wie eine erwachsene Dame aus, aber ihr Gesichtchen ist noch ebenso lieblich, und der Zug reizender Schelmerei bleibt sie gut. Ich schreibe hier nichts weiter über die vierzehn Tage in Frankfurt, sie machen uns beiden zu nahe zu werden.

Im Frühjahr möchte ich eine Reise zu einem Bettler, der im Norden Russlands Verwandlung ist. Es war schon lange mein Wunsch gewesen, aber ich hatte meinen Nachlass nicht verlassen wollen. Ich habe eine Dienstjugd mitgemacht und ein mächtiges Bettler geschlossen.

Als ich heimkehrte, fand ich viele Briefe vor; einer war von Stein. Er schrieb mir, daß er sich sehr frustriert und sich um Margarete sorge.

„Sie hat mich aufopfernd gepflegt, und ich habe eine große Bitte an Dich, lieber Roben. Willst Du Dich meines Kindes annehmen, wenn sie geschlossen bin? Sie möchte sich in läblicher Stille erholen können, ehe sie die Reise über Meer nach Amerika antritt, denn es ist die Reise, dort die Verwandlung ihrer Mutter aufzusuchen. Es lebt eine Schwester meiner Frau in Chicago, zu der sie sich begeben will. Ich bin nicht von diesem Plan entzückt, aber mein Kind ist ein Starckopf, und ich muß nachgeben, so schwer es mir fällt. Deiner kann ich meine Tochter nur ein kleines Vermögen hinterlassen; sie ist barock angepisst, eine Stelle zu suchen und auf eigenen Füßen zu stehen. Das möchte sie lieber in einem anderen Weltkreis; sie liebt Europa nicht.“

„Dachte habe ich mit mir gekämpft, ehe ich Ihrem Wunsch nachgab, willigen kann ich dir noch heute nicht. Ich habe sie aber das Versprechen abgenommen, vorher ein ganzes Jahr irgendwo auf dem Lande zu verbringen; ihre ursprünglich gute Gesundheit ist angegriffen, sie bedarf einer gründlichen Erholung, und in der Stadt könnte sie diese nicht. Die Stille und die frische Luft werden die beste Arznei für mein armes Kind sein, das bisher wenig Freude im Leben gehabt hat. Wenn ich mich mit diesem Anliegen an Dich wende, mein lieber Roben, so erkläre zu derselbigen, wie viel ich von Dir halte. Doch unserer Wiedersehen im Sommer habe ich Dich wie einen Bruder danken und lieben gefreut.“

Langsam gehe ich an diesem Tage im Walde umher, die Bäume auf der Schulter; aber obgleich ich sonst ein lebensfroher Jäger bin und einmal zu Schuß kommen könnte, lasse ich heute die Gelegenheit ungenutzt an mir vorübergehen.

Ich erwidre ernstlich, ob ich ja über mein Leben soll. Das lange Zusammenleben mit meiner Tochter wird durch die Freude gejährt werden. Julius Stein ist vielleicht im täglichen Berufe nicht angenehm. Wie wird Theo diese Hausgenossin aufnehmen? Mein sonniges Mädchen ist grundverschieden von dem über ihres Jahres ersten Margarete. Wenn sich die beiden jungen Damen nicht einander einleben, wenn durch die Auswirkung einer breiten weiblichen Gemüthsart gefährdet wird? Aber es ist ja nur von einem Jahre die Rede. Soll ich dem Kranken die letzte Bitte erfüllen?

Ich denke daran, daß Margarete sich nach dem Sammellen leicht, und ich sehe in Gedanken die grünen, traurigen Augen, und die milde Stimme klingt wieder an mein Ohr: „Ich habe nie eine Heimat gekannt.“ Wäre es nicht

schön, das erste, junge Gesicht froh und glücklich zu sehen? Das reizende Mädchen kommt verzückt sie verschwindet, heimlich! Ja, du sollst keinen Namen nicht mehr tragen; daß alte, graue Haare soll der Knabe ein fröhliches Kind werden, wenn auch nur für ein kurzes Jahr. Und vielleicht geht es besser als ich denke, vielleicht bleibt sie auch länger bei uns.

Die Form, in die ich meine Botschaft einfalle, ist schnell gefunden. Ich schreibe dem Professor, daß eine Dienstjugd und ältere Freunde Theo gut zu statten kommen würde, daß ihre frühere Begierde allerdings ein Gewissensein noch bei mir lebte, daß ich aber gern noch eine jüngere Begierde für meine Tochter wünsche.

„So,“ sage ich, „Mott wolle seinen Segen dazu geben.“

Theo ist entzückt, wie ich ihr den Plan mitteile, und nachdem ich von Stein einen Brief erhalten, wein ich erfreut meinen Hochzeit anzunehmen, in die Sothe abgetragen.

„Als ich heimkehrte, fand ich viele Briefe vor; einer war von Stein. Er schrieb mir, daß er sich sehr frustriert und sich um Margarete sorge.“

Gedächtnis ist das Erinnerungsstück uns, und ich holle meiner Tochter aus dem Eisenhahn-Koffer auf der Station Großlinde. Selma und alle ihre Kinder, die noch zu Hause sind, empfangen uns; Professor und Hagen sind in Geschäftsräumen ausgezogen. Ich allein bemerkte den Schatten, der über meines Bettlers Gesicht zieht, über Unsicherheit entgeht mir nicht.

„Armes Kind, du hast dir ihn doch nicht vergessen, überlege ich. Und er denkt nicht mehr an dich, dann bin ich überzeugt! Es schwechselt seiner Stelle, weiter vor es nicht.“

Wir waren erst zwei Tage in Helmstedt, da befahl ich eine Reiseabsicht von Julius Stein; ihr Vater war geforben. Ich wußte sofort nach Würzburg, mögliche die Ursache des Kranken getrieben hatte. Ich fand Margarete in einem seltsamen Zustande, der sie wie geistig gefüllt und willensstark erscheinen ließ. Nachgiebig, wie ich sie nie bisher gesehen, fügte sie sich in alle meine Nachmungen. Wir folgten dem Sarge und standen allein am Grab, ich reichte ihr den Arm und klopfte sie in dieser schweren Stunde ihres Trauerhauses, jungen Lebens. Dann fand wir Tag und Nacht gereist. Daß ihrer tiefen Trauerbekundung sag sie sehr gut, aber jetzt mal, die Augen groß und nach innen blitzen, die Lippen fest geschlossen, mit Kinnwulften um die Schultern.

„Wer so soll es nicht bleiben, nein, nein! Sie soll wieder frisch erblühen im Frieden des grünen Grases. Denk, ich, wir wollen sehr gut und zufriedenstellend gegen unsere Hausgenossen sein. Jetzt ist mein Wiedersehen befreit noch mit dem Einsichten der beiden Männer für Margarete beschäftigt. Sie liegen neben den Gräben und gehen auf den Warten hinunter, bis Welle der Elben reichen durch an die Gestirne, und zur Zeit der Baumblüte steht der frühe, wütige Duft in die hellen, freundlichen Gräben. Ich habe Selma gebeten, mit Ihnen zusammen in der Stadt alles zur vollständigen Einrichtung einzukaufen. Julius Stein liebt die blaue Farbe, und ich habe vorgeschaut, daß diese bei der Welle der Weißlände, Tempel und Kübel berücksichtigt wird. Alles übrige sollte ich beim freien Geschmack meiner Schwester annehmen, nur darf in den Gräben meiner Tochter und Margarets kein weiblicher Unterschied sein.“

Als wir uns dem Bahnhof unserer Reise näherten, erreichte ich die Hand meines Schülers und zog weiterhin zu ihr. „Stein lieber Kind, gefüllten Sie mir diese Knochen, füllte ich doch nachhaltig wie ein Vater für Sie. Wir kommen nun bald zu Hause an. Rufen Sie mich bei mir.“